Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 29. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. Juli.

Inhalt: Gedicht: Wahrspruch. — Kritische Tage. — Vom internationalen Frauenkongreß. — Wo sind die Fleischpreise am billigsten? — Ein Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter. — Sprechsaal. — Feuilleton: Allerlei Menschen. (Schluß.) — Ein verwegenes Spiel. Beilage: Amerikanische Brautschau. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Wahrspruch.

Es mag ein jeder gedenken,
Den Minne umfangen hat:
Der geht wohl suchen Rosen
Auf einem dornigen Pfad!

Das mag ein jeder wissen,
Der kecklich um Ehren wirbt:
Es gibt gar viel der Ehren,
Bei denen die Ehr' verdirbt!

Das mag ein jeder betrachten,
Der gleißendes Gold errafft:
Es geht dahin im Golde
Die rechte, eiserne Kraft!

Karl Stieler.

Kritische Tage.

Seit Falbs Wetterprophezeiungen ist es allgemein Gebrauch geworden, den kritischen Tagen schon zum voraus Beachtung zu schenken, sie in den Kreis unserer Gedanken zu ziehen. Wir rechnen mit der Möglichkeit ihres Eintreffens, lassen uns deshalb durch sie weniger aus der Fassung bringen; wir suchen uns vielmehr dagegen zu wappnen und treffen wohl die nötigen Vorkehrungen gegen deren Unbilden.

Kritische Tage stehen aber nicht bloß auf dem Repertoire der Naturgewalten, sondern auch im Getriebe des menschlichen Alltagslebens, wo jede Thätigkeit für ihre Entwicklung den nötigen Raum beansprucht und die ganze Skala menschlicher Empfindungen und Leidenschaften zum Ausdruck gelangt.

Wohl hat ein jeder Tag seine eigene Plage, und es ist nur selten einer unter den dreihundertundfünfundsechzig des Jahres, der ganz leer ausgeht, der ganz ausschließlich nur der Freude und dem ungeteilten Glück gewidmet ist, wo nicht irgend etwas doch zu bedauern, noch irgend etwas zu wünschen übrig bliebe. Aber es gibt Zeiten, wo ein Unangenehmes das andere ablöst, Tage, wo alles quer geht, wo ein Mißgeschick auf das andere stößt, wo der geplagte Mensch kaum mehr stand zu halten vermag, und wo man nur noch den einen Wunsch hat, es möchte Nacht werden, um das Recht zu haben, sich niederzulegen und den gemarterten Kopf in die Kissen zu vergraben. Da ist wohl keiner, der nicht von solchen selbsterlebten kritischen Tagen zu erzählen wüßte.

Sogar der Aberglaube hat sich dieser kritischen Tage bemächtigt. Ein kritischer Tag soll es für den Betreffenden werden, wenn er am Morgen mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bette steigt, wenn eine alte Frau ihm zuerst guten Morgen wünscht, wenn eine schwarze Katze ihm über den Weg läuft, wenn er am Morgen eine Spinne erblickt u. drgl. m.

Die Witterungskunde, die richtige und zutreffende Vorhersagung der kritischen Tage ist auch für die Frau eine eminent praktische und wichtige Kunst, von deren diskreter Ausübung das häusliche Behagen, ja sogar das eheliche und Familienglück verbunden sein kann. Unsere freundlichen Leserinnen denken wohl an die vom Wetter so abhängigen Wasch- und Putztage und an die Periode des Bettensonnens, wo ein unzeitiger und unerwarteter Regenschauer die gelassenste Seele in Harnisch jagen und ein häusliches Unwetter heraufbeschwören kann. Und es muß auch wirklich zugegeben werden, daß der Wunsch der Frauen für eine ungestörte, von schönem Wetter begünstigte Abwicklung der genannten Hauptarbeiten volle Berechtigung hat; denn wenn ein sog. kritischer Tag auf diese Arbeiten trifft, so ist eben nicht bloß verdoppelte Mühe und Arbeit die Folge davon, sondern es entsteht auch ökonomischer Schaden, den manche knapp dotierte Kasse kaum zu ertragen vermag.

So wichtig die richtige Vorhersagung des Wetters nach dieser Richtung für die Hausfrau nun auch ist, so ist es doch bei weitem nicht die Hauptsache. Sehen wir zu. —

Es ist früh am Morgen. Die Hausfrau wird durch die früh erwachten Kinder aufgeweckt. Sie besorgt die Kleinen und bringt sie ohne viel Geräusch wieder zur Ruhe oder sie installiert die Unruhigen in ein anderes Zimmer, denn ein Blick auf die Züge des noch schlummernden Gatten gebietet ihr diese Vorsicht. Gern hätte sie sich selbst zum gewohnten Morgenschlummer noch einmal hingelegt, aber sie überwindet das Verlangen rasch. Sie sieht nach, daß des Schlafenden Kleider geordnet sind, sorgt dafür, daß das Frühstück für ihn nach seiner Liebhaberei bereitet und gerüstet wird. Und wenn er dieses zu genießen kommt, bietet sie ihm kurzen: Guten Tag; nimmt es gleichmütig entgegen, daß er diesen Gruß nicht erwidert und was sie dringend ihm mitteilen sollte, das schluckt sie hinunter und verschiebt es bis zum Mittag. Ein anderes Bild:

Das Dienstmädchen hat gewaschen und mit Mühe und Anstrengung geputzt. Es ist ihm schwer gefallen, die Arbeit zu leisten, denn es ist unwohl und hat wegen schwierigen Verhältnissen in seiner elterlichen Familie den Kopf nicht ausschließlich bei der Arbeit. Die Hausfrau sieht, daß die Art und Weise einer Verrichtung getadelt sein sollte; eine Kommission sollte gemacht werden; die Kinder möchten mit einem Gespielen sich im Hause tummeln; der Hausherr möchte seine Gemahlin zu einem Gang ins Freie oder zu einem Besuch mitnehmen, so daß dem Mädchen die Aufsicht über die Kinder zufallen müßte — die beobachtende Hausfrau weiß aber alle diese Wünsche und Gelüste zu beseitigen und duldet nicht, daß das Mädchen in seiner Arbeit gestört wird. . . . . .

Dem Töchterchen winkt eine Freude; ihm wird ein Vergnügen angeboten von Befreundeten, und leuchtenden Auges und lächelnden Mundes eilt sie zur Mutter, um ihr die freudige Botschaft zu bringen. Wie die Tochter sich freut! Die kummervolle Miene, in welcher sie die Mutter findet, macht das junge Mädchen aber stutzig. Das Rechnungsbuch, mit welchem sie beschäftigt ist, scheint der Mutter schwere Gedanken zu machen — das Leben ist so teuer, und es gibt so viel Schwierigkeiten für eine unvermögliche Witwe. — — — Die Tochter liest diesen Kummer aus der Mutter umwölkten Zügen. Sie schweigt deshalb von ihrer Freude, die ihrer Mutter das Herz noch mehr beschweren müßte, weil eine Ausgabe damit verbunden ist. Dafür nimmt sie ihre Arbeit zur Hand und fördert dieselbe so flink, daß die Aussicht auf den sich daraus ergebenden Verdienst der Mutter Stirne glättet.

Alles das sind kluge Vorkehren, um den „kritischen Tag", den die sorglich beobachtende witterungskundige Frau oder Tochter aus den ihr bekannten Anzeichen herausgelesen hat, nicht völlig heraufzubeschwören, ihn nicht ganz zum Ausbruch kommen zu lassen, seine schlimmen Wirkungen abzuschwächen, eine Katastrophe zu verhüten.

Das ist echte und rechte Frauenarbeit, die aber, wir müssen es anerkennend und bewundernd gestehen, gar nicht selten in zartester, verständnisvollster und selbstlosester Weise auch vom starken Geschlecht und zwar fortgesetzt geleistet wird. Es sind Gatten, Freunde, Söhne, Brüder, Angestellte, die beobachten und schonen und in

nimmermüder, rücksichtsvoller Geduld die häuslichen Wetterzeichen beobachten und so gegen die Unbilden der kritischen Tage wohl erwogene, kluge und wirksame Vorkehrungen treffen. Diesen Lebenskünstlern sei der immergrüne Lorbeer gereicht, denn sie haben das natürliche Selbst bezwungen.

Möge aber kein weibliches Wesen sich von solchen Idealmenschen des männlichen Geschlechtes beschämen lassen.

Die Gemeinde der klugen Wetterkundigen wachse und gedeihe — sie baut das ungetrübte häusliche Glück.

Vom internationalen Frauenkongreß.

I.

Die Eröffnungssitzung am 26. Juni.

In den Räumen der altertümlichen „Convocation Hall" wurde am vergangenen 26. Juni, nachmittag halb 3 Uhr, der große internationale Frauenkongreß, von dem wir schon in der letzten Nummer berichteten, eröffnet. Bereits eine Stunde vor der Eröffnung war der über 1000 Personen fassende Raum vollständig angefüllt; durch reizende Gewinde von frischen Blumen war die für die Delegierten der einzelnen Länder, sowie für die internationalen Offiziere des National council reservierte Tribüne vom übrigen Raume abgetrennt. Kurz vor halb 3 Uhr öffneten sich die Flügelthüren; Lady Aberdeen, die Präsidentin des Kongresses betrat, von der Versammlung stürmisch begrüßt, die Estrade. Durch tiefe Verbeugungen dankte die in schwarze, schwere Seide mit kostbaren Points gekleidete Dame den versammelten Frauen und gab, nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hatte, mit der Glocke das Zeichen der Eröffnung. Anfangs etwas unverständlich, dann aber mit immer kräftigerer Stimme hält Lady Aberdeen ihre effektvolle Eröffnungsrede. „Mitglieder des internationalen Frauenbundes," beginnt die hohe Dame, „im Namen des heiligen Bandes, das uns vereinigt, heiße ich euch hier willkommen. Aus allen Teilen der bewohnten Erde zwar haben wir uns hier versammelt, doch obwohl verschiedenen Stammes, verschiedenen Glaubens, bilden wir gleichwohl ein Ganzes, sind wir eines Herzens und eines Sinnes. Wir sind nicht allein Frauen, wir sind zuerst Menschen. Die Humanität ist es, die uns hierher zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt." Nachdem die Rednerin kurz die Entstehung, den Zweck und die Thätigkeit des International council im allgemeinen dargelegt, ging sie zu kurzer Besprechung einiger Hauptfragen über, wurde aber hier in ihren Ausführungen durch häufige Beifallssalven vielfach unterbrochen. Die Frauenbewegung richte, so führte die Präsidentin ganz richtig aus, ihre Spitze nicht gegen die Männer, sie trachte nicht danach, die Frau dem häuslichen Herd, ihrer Familie, ihren Gattinnen- und Mutterpflichten zu entreißen, sie wolle vielmehr ebenbütige Gefährtinnen des Mannes im Geist und Körper heranziehen. Der vornehmste Beruf einer jeden Frau sei die Mutterschaft; ihre ersten Pflichten lägen in ihrem Heim und nach ihrem Handeln, hier werde sie auch einst gerichtet. „Wir alle träumen," fährt Lady Aberdeen wörtlich fort, „von einer gemeinsamen bessern Heimat, einem Vaterland von besseren, glücklicheren, wahreren und heiligeren Heimstätten. — Möge es uns gelingen, eine Generation heranzubilden, der es beschieden ist, diese Träume zu verwirklichen. Das ist die Zukunft, für die den Grundstein zu legen unser ganzes Bestreben ist, der all unser Denken, Trachten und Hoffen gilt." Nach kurzer Erwiderung seitens der Begründerin des National council, Mrs. May Wright-Sewell, und erfolgter Vorstellung spricht jede der aufgerufenen Präsidentinnen namens ihres Landes ihr vollstes Einverständnis mit der Ansicht der Präsidentin aus; die Specialdebatten wurden auf die nächste Sitzung vertagt und der fast vierstündige Eröffnungsakt beendet.

Bei einer flüchtigen Durchmusterung des Sitzungssaales vermissen wir zunächst Vertretungen des starken Geschlechtes; nur auf der Journalistenbühne trifft unser Auge einige Herren. An wahrhaft charakteristischen Frauentypen dagegen fehlt es nicht, der erste Blick auf die Delegiertenestrade hat uns davon überzeugt. Neben Lady Aberdeen, einer stattlichen und sympathischen Erscheinung, bemerken wir die eben erst erwähnte Mrs. Wright-Sewell, dann die finländische Agitatorin, Baronin Alexandra Grippenberg, aus deren auffallend großen Augen nachgerade die Begeisterung für die Sache zu lesen ist. Rechts von der Präsidentin erblicken wir Miß Susan B. Anthony, die Doyenne der ganzen Frauenbewegung, Frau Hanna Bieber-Böhme, die bekannte Frauenführerin Deutschlands und ebenso jene Frankreichs, Madame Terese Desraismes.

Ein sonderbares Pärchen betritt jetzt den Saal, es ist Madame Shen, die offizielle, von der Regierung entsandte Vertreterin der chinesischen Frauen, die in der Nationaltracht, geführt von ihrem Manne, die Delegiertenestrade betritt. Verbietet doch die Landessitte der Mandarinentochter, selbst in eigener Sache öffentlich zu reden. Kaum ist ihr Begleiter zurückgetreten, und schon sehen wir Madame Shen sich krampfhaft auf den ersten besten Sessel stützen. Das Rätsel war gelöst, sobald man unter dem goldverbrämten Brokatkleide die mißgestalteten Füße der Chinesin hervorschauen sah. Was Wunder also, wenn die Aermste nur mühsam allein auf den Beinen stehen konnte! Und als erst der kleine Gatte, der ebenfalls nicht groß gewachsenen Chinesin für sie das Wort ergriff, da gab es helle Heiterkeit.

Was die Toilette anbelangt, so übertrumpfen die englischen und amerikanischen Kongreßteilnehmerinnen ihre deutschen und selbst die französischen Kolleginnen bei weitem. Sie sind viel eleganter und geschmackvoller gekleidet wie diese und verstehen es auch besser, gesellschaftlichen Aufwand zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Wo sind die Fleischpreise am billigsten?

Die „Schweiz. Metzgerzeitung" veröffentlicht nachstehende Zusammenstellung der Fleischpreise in den verschiedenen Städten zu Anfang des Monats Juni. Die Preise verstehen sich per Kilo in Centimes für prima Ware.

	Ochsenfleisch	Rindfleisch	Kuhfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Schaffleisch
Aarau	160	160	120	200	180	180
Altorf	—	150	120	160	170	—
Amriswil	170	—	—	210	180	160
Appenzell	160	—	150	220	160	—
Basel	180	—	—	200	180	220
Baden	160	160	—	200	180	180
Bellinzona	150	130	120	170	180	120
Bern	170	160	160	200	200	180
Biel	160	160	170	200	180	180
Chur	160	160	150	220	180	170
Einsiedeln	160	140	130	210	180	200
Frauenfeld	170	170	140	220	190	170
Freiburg	170	160	140	180	170	170
Genf	160	—	—	200	200	160
Glarus	170	—	170	200	170	180
Herisau	180	—	—	200	180	—
Lausanne	180	170	140	180	—	200
Langenthal	—	140	—	200	160	180
Locle	150	—	—	160	200	200
Luzern	160	160	140	200	180	200
Olten	—	140	100	200	180	180
Schaffhausen	170	160	160	220	180	220
Solothurn	160	160	—	200	180	200
Schwyz	160	160	150	180	160	—
St. Gallen	170	—	150	220	200	180
Thun	160	170	140	180	180	180
Winterthur	170	170	130	220	200	220
Zug	220	—	160	220	180	200
Zürich	170	—	130	220	200	180

Ein Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter.

Am 31. Juli, morgens 7½ Uhr, beginnt an der Versuchsstation und Schule in Wädensweil der viertägige Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter, in welchem die Ernte und Aufbewahrung des Obstes, Sortenkunde, das Einmachen von Früchten, das Obst- und Gemüsedörren, sowie die Herstellung von Beerenweinen und Liqueuren theoretisch und praktisch gelehrt werden. An die der Anstalt durch den Kurs erwachsenden Extraausgaben hat jede Teilnehmerin einen Beitrag von 2 Fr. zu bezahlen. Anmeldungen sind bis zum 23. Juli an die Direktion der Anstalt zu richten. Auf Wunsch wird den Teilnehmern beim Aufsuchen von geeigneten Logis- und Kosthäusern an die Hand gegangen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5083: Finde ich unter den Mitabonnenten Gesinnungsgenossinnen? Wer beschäftigt sich mit der Frage der gesundheitsgemäßen Ernährung? und wer führt die vegetarische Lebensweise? Sollte es von Interesse sein und unsere geehrte Redaktion in den Spalten ihrer hochgeschätzten „Schweizer Frauen-Zeitung" mir Raum ermöglichen, so würde ich, so gut ich kann, die guten Seiten des Vegetarismus zu beleuchten suchen, an welchem ich keine Schattenseiten finde, außer vielleicht die Not mit den Dienstboten, wenn man dieselbe als solche bezeichnen kann. Hoffentlich werden die geehrten Gesinnungsgenossinnen nicht absagen, mir dann auch ihre Erfahrungen mitzuteilen, ebenso wie ihre Meinung über diese neue Weltanschauung auszusprechen, wofür ich im voraus meinen besten Dank ausspreche. Ueberzeugte Vegetarierin seit 1892.

Frage 5084: Hat eine werte Leserin Erfahrung in sogenannten Muschelstühlen, wie man solche in den Möbelhandlungen kauft? Es sind Stühle mit hölzernem, rundem Sitz, in welchem ein Muschelbeffin eingebrannt ist. Des billigen Preises wegen (Fr. 6.50) habe ich einiges Mißtrauen. Die Stühle gefielen mir aber sehr gut. Zum voraus dankt A. B. C.

Frage 5085: Was ist von der „Liebe auf den ersten Blick" zu halten? Darf man es wagen, ein Eheglück darauf zu bauen ohne lange vorhergehende Prüfung? Ich selbst kann den Mann ohne große Erregung betrachten; aber er ist mir durch seine plötzlich zu Tage getretene Liebe interessant geworden, und was ich höre, ist er ein sehr achtungswerter Charakter und eher ernst veranlagt. Ich bitte Erfahrene um ihre Meinungsäußerung und danke zum voraus herzlich. Junge Leserin in M.

Frage 5086: Was halten Rechtdenkende von folgendem: Eine Verwandte von mir pflegte während eines längern Verbleibens in der welschen Schweiz ein sträfliches Verhältnis mit einem Ehemanne (Vater von zwei unerzogenen Kindern). Ersterer lebte, bis er die Bekanntschaft meiner Verwandten machte, mit seiner Frau in liebevollem, glücklichem Verhältnis, was sich dann so ins Gegenteil verwandelte, daß er erklärte, sich scheiden zu lassen und meine Verwandte heiraten zu wollen. Dies wurde nun durch uns vereitelt, und die Verwandte heiratete kurz darauf einen jungen Mann, ohne die geringsten Gewissensbisse über ihr angestelltes Unglück zu empfinden. Mir wurde über die Angelegenheit strengstes Stillschweigen geboten. Nun erfahre ich nach längerer Zeit, daß dieses Mädchen mich bei ihrer jetzigen Verwandtschaft, sowie bei ihrem Manne und unseren Angestellten arg verleumdete und allerlei unwahre, entehrende Aussagen über mich ausgibt, um so meine Zurückhaltung zu entschuldigen. Ist es nun meine Pflicht, weiter zu schweigen, oder soll ich, wie es mir der erste Zorn eingab, ihrem Manne klaren Wein einschenken und ihm die Augen öffnen? Oder soll ich, was ich zwar fast nicht mehr kann, weiter schweigen und alle Ungerechtigkeiten weiter erdulden? Für gütigen Rat dankt herzlich Eine bekümmerte, langjährige Abonnentin.

Frage 5087: Welches ist die beste Art, Zinkbadewannen zu reinigen, die sozusagen niemals trocken werden? Das Badezimmer, in welchem sich eine Email- und eine Zinkwanne befindet, muß dem ganzen Pensionat dienen; es muß also mit der Reinigung immer sehr rasch gehen. Wir haben schon Schachtelhalm, Zucker- und Essigsäure und Putzpasta benützt. Das eine ist aber gefährlich und das andere teuer. Und doch muß es etwas sein, das angreift; denn die Tropfen des kalkhaltigen kalten Wassers hinterlassen so viele eindringliche, kaum zu beseitigende weiße Flecke. Zweimal im Jahre lassen wir die Wanne durch den Klempner reinigen und polieren. Besten Dank. Leserin in O.

Frage 5088: Mein 17jähriger Sohn ist seit einiger Zeit ein leidenschaftlicher Raucher geworden und zwar raucht er Cigarren schon beim Aufstehen. Im Geschäfte darf er dies nicht thun, aber in der Mittagsstunde, vor und nach dem Essen und am Abend natürlich erst recht. Der Vater war ebenso leidenschaftlich in diesem Genuß. Der von mir konsultierte Arzt ist nicht so ängstlich wie ich; er findet, das sei nur vorübergehendes Gelüsten, das ich füglich dürfe gewähren lassen. Was ist die Meinung Erfahrener in dieser Sache? Sehr dankbar für Meinungsäußerungen.

Antworten.

Auf Frage 5042: Versuchen Sie dagegen zu kämpfen, indem Sie in Ihrer Ernährung den Gebrauch von Fleisch mäßigen und damit Sie den bisher belastenden Uebeln vorbeugen und sie abstreifen. Die segensreichen Folgen der Diät lassen nicht lange auf sich warten. Schon in kurzer Zeit werden Sie sich überzeugen, daß die Uebelkeiten allmählich nachlassen und schließlich gänzlich verschwinden.

Auf Frage 5043: In demselben Falle war ich gezwungen, das Kochen selbst zu erlernen und mich mit einer einfachen Scheuermagd zu begnügen, trotzdem ich genötigt bin, oft zu wechseln; aber den Dienstboten zum Gefallen ändere ich meine Lebensweise nicht. Vielleicht hat auch dies seine guten Seiten. Von uns fortgegangen, tritt das Mädchen möglicherweise in ein anderes Haus

zu Vegetariern, so haben wir denn als Pioniere gedient. Zum Getränk nehme ich Kranz- oder Johannisbeerensaft. Abonnentin in Petersburg.

Auf Frage 5073: Bei dem engen Zusammenhang zwischen Seele und Körper gelingt es in der Regel, durch körperliche Maßnahmen auf den Seelenzustand einzuwirken; aber man sollte die begleitenden Umstände besser kennen, um zu wissen, was ausführbar ist und was nicht. Gegen Melancholie gibt man Abführmittel, gegen eigentlichen Liebesschmerz Thee von Hopfenblättern. Strenge körperliche Arbeit, oder, wenn man kann, Spazierengehen bis zur Ermüdung und nachher reichlichen Schlaf, halte ich für das beste Mittel. Ich verstehe übrigens nicht recht, wie Sie von Kämpfen sprechen in einem Falle, wo der einzige überhaupt mögliche Weg gerade auch derjenige ist, den Ihr Gewissen Ihnen gebieterisch vorschreibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5074: Es gibt eine krankhafte Korpulenz und eine solche, die sich mit den Jahren bei bester Gesundheit von selbst einstellt; sind Sie über Ihren Zustand beunruhigt, so wollen Sie den Arzt fragen. Kein Bier, keinen Rotwein, überhaupt nicht viel Flüssiges (also auch möglichst keine Suppe), keine Kartoffeln, keine Mehlspeisen, wenig Zucker. Fr. M. in B.

Auf Frage 5075: Legen Sie in die Blumenvasen zwei gewöhnliche Nägel, und Sie werden alsdann die Freude haben, die lieblichen Kinder Floras 10—14 Tage lang frisch erhalten zu können. Es ist ratsam, die Stiele nach etwa 5 Tagen etwas zu kürzen. Eine, die's erprobt hat.

Auf Frage 5075: Es wird nicht leicht gelingen, gepflückte Sommerblumen länger als drei Tage frisch zu erhalten. Eine Messerspitze Natron oder auch Kochsalz ins Wasser und die Blumen täglich bespritzen mit dem kleinen Instrument, das die Spengler seit einigen Jahren zu diesem Zwecke verkaufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5076: Nachtlärm jeder Art ist verboten, und Sie können Ihren Nachbar dazu anhalten, das Fenster zu schließen, solange das Kind schreit. Versuchen Sie es zuerst damit, daß Sie ihm einen ganz höflichen Brief schreiben. Ein gutes Wort findet immer eine gute Statt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5077: Das gibt es nicht, daß Mäuse im Kinderzimmer nicht in die gestellte Falle gehen. Man muß die Falle eben tüchtig ausbrühen, sie recht stellen und ein Stückchen angebratenen Speck hineinthun, auch einige Körnchen Gries oder dergleichen bis zum Eingang der Falle streuen. Kaufen Sie sich drei oder vier neue Fallen nach verschiedenen Systemen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5078: Ich nehme an, daß Sie Ihr Logis angesehen haben, ehe Sie dasselbe mieteten. Haben Sie damals versäumt zu bemerken, daß kein Holzhaus da ist, so können Sie sich jetzt nicht wohl beklagen. Können Sie das Holz nicht auf dem Estrich unterbringen, so verwahren Sie jeweils ein reichliches Quantum in der Küche und trocknen 4—5 Scheite im Zwischenofen. Ist die Belästigung allzugroß, so sprechen Sie mit dem Hausherrn, ob er eine Aenderung treffen kann, und ziehen Sie aus, wenn dies nicht geht. Fr. M. in B.

Auf Frage 5079: Nasenröte kann aus vielerlei Ursachen kommen; versuchen Sie ein Abführmittel, Waschen mit milder Seife und lauem Wasser, eine Lösung von Schwefelmilch aus der Apotheke, und wenn alles nicht hilft, fragen Sie den Arzt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5080: Hausierer sind mir auch sehr verhaßt, und ich verbiete ihnen das Haus; ebenso sollte die Hausfrau zu ihrem Geschäfte schauen und nicht so viel Unnützes schwatzen. Immerhin, eine gewisse Selbständigkeit in ihrem Thun und Lassen gehört der Frau zu Recht, und man möge in dieser Hinsicht ihr lieber zu viel nachsehen, als sie allzusehr zu beschränken; man könnte sonst noch viel schlimmeren Uebelständen rufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5081: Sie haben wahrscheinlich Ihrer Herrschaft versprochen, nach den Ferien zurückzukehren; dies ist also das Erste, was Sie zu thun haben, denn es ist unter keinen Umständen ratsam, etwas gegen das Gewissen zu thun; hätte ich es zu thun, so würde ich überhaupt beim Dienen bleiben; mögen Sie aber lieber irgend einen Beruf erlernen, so hindert dann nichts, daß Sie sich mit der Herrschaft auf einen nicht allzunahen Termin einigen, an welchem Sie mit gegenseitiger Zufriedenheit austreten können. Fr. M. in B.

Auf Frage 5082: Es kann sein, daß schwere Geschäftssorgen Ihren Bruder drücken und seine Nervosität verursachen; aber wahrscheinlich ist es, daß Sie ihn nur durch allzuviel Rücksichtnahme verwöhnt haben, so daß er jetzt nichts mehr verleiden mag. Da müssen Sie eben den falschen Weg wieder zurückgehen; aber lieber langsam, als auf einmal alles ändern. Fr. M. in B.

Erst wäg's, dann wag's!

Nicht oft genug kann dieser Spruch der Beachtung empfohlen werden, selbst dann, wenn es sich um die Anschaffung eines in jeder Beziehung nützlichen Artikels wie Meyers Konversations-Lexikon (17 Bände Fr. 226.95) handelt; denn nicht selten lehrt die Erfahrung, daß sich dieser oder jener, getrieben von Wissensdurst oder bewogen durch andre Gründe, zum Ankauf dieses herrlichen Werkes gegen bequeme, an sich geringe monatliche Abonnements-Abzahlungen verleiten läßt, um nachher einzusehen, daß er über seine Verhältnisse hinausgegangen ist, daß er, vom materiellen Standpunkt aus betrachtet, eine Dummheit gemacht hat. Wem ist damit gedient? Dem Besteller nicht, denn statt Freude am Erworbenen hat er Verdruß, dem liefernden Buchhändler noch weniger, denn statt der regelmäßigen Monatsbeiträge erhält womöglich er die Vorwürfe, und dem Verleger ebensowenig, denn dieser will mit der Veröffentlichung der geistigen Schätze Gutes stiften, er rechnet auf dankbare Anerkennung der Käufer seiner Verlagswerke, aber er wünscht nicht, der unschuldige Urheber des Unfriedens zu sein.

Da aber auch der weniger Bemittelte das Recht, ja die Pflicht gegen sich selbst hat, seinen geistigen Gesichtskreis zu erweitern, den „Wissen ist Macht", so lag der Gedanke nahe, für ihn und seine Bedürfnisse nach Möglichkeit durch Herausgabe kleinerer Nachschlagewerke zu sorgen. Man darf aber alle bisherigen Versuche in Gestalt ein- oder zweibändiger Konversations-Lexika getrost mehr oder weniger unzureichend nennen, weil der Inhalt dieser Werke infolge allzugroßer Knappheit der verfügbaren Seitenzahlen nicht zu genügen vermochte und vielfache Lücken aufzuweisen hatte.

So ist es wirkliches Verdienst des bibliographischen Instituts in Leipzig, diesem oft empfundenen Uebelstande abgeholfen zu haben durch Herausgabe der soeben vollständig gewordenen sechsten, gänzlich neubearbeiteten und vermehrten Auflage des „Kleinen Meyer"* von 3 Bänden Fr. 40, in der Stärke der Bände des Hauptwerkes in Halbleder gebunden.

Welcher Gebildete kennt heute wohl den „Kleinen Meyer" nicht? Wer hätte bei aufsteigenden Fragen und Zweifeln seine Zuflucht nicht schon zu jenen bekannten, handlichen Bänden genommen? In unserer Zeit, in der die Grenzen des Bildungsbedürfnisses und der Bildungsnotwendigkeit sich immer mehr erweitern, in solcher Zeit aufstrebender Volksbildung sind dergleichen Nachschlagebücher eben unentbehrliche Hülfsmittel geworden, treue Führer durch alle Gebiete des menschlichen Wissens und Könnens.

Besondere Berücksichtigung erfuhren die gegenwärtigen Zustände im Staats- und Kulturleben, die Fortschritte der Technik, der landwirtschaftlichen Gewerbe, der Naturwissenschaften, der Heilkunde und Gesundheitspflege, die Ergebnisse der Forschungsreisen, wie die Bewegungen auf den Gebieten der Sozialpolitik und Kolonien, die militärischen Fortschritte der Hauptstaaten in Heer und Marine, die Ergebnisse der letzten Volkszählungen u. s. w.

Ohne die Vorteile zu unterschätzen, die Meyers Kleines Konversations-Lexikon auch dem Besitzer der großen Ausgabe als bequemes Nachschlagebuch für den Handgebrauch bietet, schließen wir mit der gutgemeinten Mahnung für die minder Bemittelten:

„Ist der Große dir zu teuer,
Kaufe dir den ‚Kleinen Meyer'!"

Feuilleton.

Allerlei Menschen.

(Schluß.)

Unsere Dienstboten.

Aber dann nahte die Rettung und zwar auf die natürlichste Weise. Als wir eines Tages, bei herannahender Weihnachtszeit uns besprachen, wie wir einmal, nur einmal wieder Weihnacht feiern könnten ohne unsern Plagegeist, ohne den Tannenbaum, den die Anna für uns auswählen und ins Haus tragen würde, ohne die Lichtlein, die sie uns anstecken, und den Goldflitter und die Papierblumen, die sie überall herumhängen, und vor allem ohne das lange Festgedicht, das sie uns wieder zu Gemüte führen würde. Wir entwarfen dabei die romantischesten und wildesten Pläne von Flucht aus dem Hause, von Christnacht im Walde oder im Gartenhaus, als die Anna selber zu uns trat und uns erklärte, sie habe auf eben erhaltene Berichte hin beschlossen, für die Festzeit nach ihrer Heimat zu reisen, um ihre Leute wieder einmal zu sehen. Dann gab sie uns natürlich noch eine Menge Vorschriften, wie wir uns während ihrer Abwesenheit einzurichten hätten. Wir hörten aber nur den ersten Teil ihrer Rede und in der Freude unseres Herzens bestürmten wir sie, ruhig fortzugehen, da wir uns gerne in jede Unbequemlichkeit schicken wollten, die ihre Abwesenheit mit sich bringen könnte. Und so zog sie denn wirklich ab! Wir verlebten eine außerordentlich vergnügte Festwoche, jede Stunde unseres Alleinseins besonders auskostend. An Neujahr that uns Annas Mutter dann noch den Gefallen, ein bißchen krank zu werden; die Tochter verlangte einen längern Urlaub, den wir ihr umgehend gewährten. Nachher muß sie sich wohl daheim wieder so eingelebt haben, daß es ihr dort besser gefiel als bei uns; sie wünschte für immer in der Heimat zu bleiben, und so kehrte sie nur noch zu kurzem Abschied zu uns zurück. Wir dankten ihr herzlich für ihre uns geleisteten Dienste, und dann trennten wir uns in Freundschaft und Minne, von Annas Seite selbst unter Thränen.

Befreit atmeten wir auf und beschlossen, in der Wahl von Annas Nachfolgerin ganz besonders vorsichtig zu sein; vor allem wollten wir eine Person finden, die weniger herrschsüchtige Neigungen besaß. Wir nahmen darum eine sehr sanftmütig aussehende Sophie ins Haus, die vor lauter Schüchternhei kaum die Augen aufschlug, geschweige denn ein lautes Wort aussprach. Als wir, unserer Marotte folgend, sie zuerst nach ihrer Mutter frugen, wurde uns die Antwort, sie sei Waise und habe ihre Mutter nie gekannt; etwas mehr über ihre Kindheit war aus Sophie nicht herauszubringen, und wir ahnten noch nicht, daß wir ganz anderen Beziehungen hätten nachforschen sollen.

Eine Zeit lang ging alles ziemlich gut. Unsere sanfte Dienerin that, wie eine aufgezogene Maschine, täglich genau unsern Willen. Sonderbarerweise ärgerte es uns aber wieder, daß sie so gar keine eigenen Ideen, keine eigene Ansicht und gar keinen Thätigkeitstrieb hatte. Sie war hierin das gerade Gegenteil unserer frühern Anna, und nach unseren mit dieser letztern gemachten Erfahrungen gaben wir uns darum auch stets wieder zufrieden mit unserer jetzigen farb- und energielosen Sophie.

Unser friedliches Zusammensein war jedoch nur von kurzer Dauer. Eines Tages, als wir beim Abendessen saßen, hörten wir heftiges Läuten an der Hausthüre, dann etwas Polterndes, das hereinkam und sich nach der Küche zu bewegte. Von dort her tönte es nun sehr laut und so sonderbar, daß uns zuletzt eine Angst befiel und wir alle in corpore hinauseilten, um unserer Dienerin, wenn nötig, zu Hülfe zu kommen. Und es war in der That hohe Zeit hiezu. Als wir in die Küche traten, trommelte ein großer betrunkener Mensch mit seinen Fäusten dergestalt auf der armen Sophie herum, daß sie schon mehr tot als lebendig schien. Unsere zwei männlichen Familienglieder griffen rasch zu und beförderten den Unhold hinaus. Als man die Hausthüre hinter ihm zuschlagen hörte, öffnete Sophie wieder die Augen und that einen tiefen Atemzug. Sie war nicht tot und auch nicht einmal ohnmächtig, sie verrichtete an diesem Abend ihre Obliegenheiten wie sonst, als ob sie solch liebenswürdige Behandlung bereits gewohnt wäre; aber den Mund that sie nicht auf, und erst allmählich, auf wiederholtes Fragen und Drängen unserseits bekamen wir die Lösung des Rätsels zu hören. Sophie war nämlich nicht ledig, wie wir angenommen hatten, sondern leider die rechtmäßige Gattin des lärmenden Trunkenboldes. Sie hatte während zwei Jahren Unsägliches unter dessen brutalem Wesen gelitten, und da sie sich nicht anders zu helfen gewußt, war sie einmal in einer Nacht aus ihrer Wohnung entflohen und dann nach und nach, zum größten Teil zu Fuß, nach unserer Stadt gekommen, wo sie eine Freundin wußte, die sich denn auch thatkräftig ihrer annahm, sie mit dem Nötigsten versah und sie schließlich zu uns placierte. Nun war Sophiens große Scheu vor den Menschen und jeglichem Ausgehen aus dem Hause verständlich geworden; aber ihre Haltlosigkeit, ihr Mangel an Energie in ihren eigenen Angelegenheiten war zum Verzweifeln. Die anderen mußten für sie handeln. In erster Linie waren wir gezwungen, eine Stütze zu suchen, nicht eine Stütze der Hausfrau, sondern eine Stütze der Dienerin, denn Sophie war jetzt unfähig, etwas zu thun. Es gab auch allerhand Verkehr mit der Polizei, wohin die Stütze Sophie begleiten und für sie Rede und Antwort geben mußte. Die Rollen waren noch einmal vertauscht. Wir mußten unsere Dienerin bedienen und mußten sie pflegen wie ein Kind. Und so hatten wir wirklich eine mühevolle Zeit mit ihr. Wir mußten selbst die Scheidungsklage für sie einreichen; denn sie selbst hätte sich natürlich nicht zu einem solchen erlösenden Gedanken aufraffen können; sie wußte nichts, als daß sie Sklavin und Märtyrerin sein müsse bis zu ihrem Tode. Jemand in der Familie brachte ihr den Namen auf: das Klageweib, und Klageweib blieb sie in der That, auch nachdem sie uns verlassen und in eine bessere Lebenslage gekommen war; sie hatte nun einmal das Bedürfnis zu jammern und sich selbst zu beklagen. Solchen Menschen ist nicht zu helfen; sie wollen nicht verstehen, daß auch an ihrem Lebenswege Freudenblümchen zu pflücken wären, wenn sie nur eine kleine Anstrengung machen wollten, um sich dieselben holen zu gehen.

Als wir unsere in Thränen zerfließende Sophie etwas getröstet und gekräftigt, und was das Beste war, frei und ledig von ihren ehelichen Banden, mit samt ihrer Stütze in einen Eisenbahnwagen packten, um sie in ihre Heimat abdampfen zu sehen, da waren wir für einmal wieder geheilt von unserm Wunsche, sanftmütige Dienerinnen zu besitzen. Wir probierten es neuerdings mit den energischen und selbständigen und befanden uns im Ganzen mit solchen doch noch besser.

Einmal, während einer Reihe von Jahren, hatten wir ein Mädchen, das ich wohl als den Idealtypus eines Dienstmädchens hinstellen darf. Es war eine glückliche Zeit, und oft frugen wir uns nachher: Warum können nicht alle Mädchen sein,

* Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80,000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit etwa 168 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und circa 88 Textbeilagen, 3 Bände in Halbleder gebunden Fr. 40.

wie unsere Emma war? Es wäre dann eine Lust, Hausfrau zu sein. Leider für uns, nicht für sie, wurde Emma die Frau eines wackern Mannes und mußte uns verlassen. Unser Trost war dabei der, daß sie ihre guten Eigenschaften hoffentlich auf eine Schar Buben und Mädchen vererben werde und auf diese Art weiteren Kreisen Gutes thun könne, als sie es als einzelnes Mädchen bloß in unserm Hause zu thun vermochte. Denn ihre eigene gute Art hatte sie ebenfalls von ihrer Mutter bekommen, was wir, da wir das Heim kannten, aus dem das Mädchen hervorging, nachweisen konnten. Diese Freude an fröhlicher, regelmäßiger Arbeit, die hatte es daheim gesehen, sie war ihm in Fleisch und Blut übergangen. Allezeit fröhlich, allezeit thätig war das Mädchen. Das sind zwei Grundeigenschaften, die an einem Dienstmädchen köstlich sind. Kommt dazu noch die Gewöhnung an Ordnung und Reinlichkeit, und vor allem eine natürliche Intelligenz und die Begabung, alle Dinge beim rechten Ende anzufassen, so dürfte die Benennung: Küchenengel für ein so veranlagtes Wesen nicht mehr ein Spottname, sondern ein Lobgesang sein.

Und unsere Emma war gewiß ein Engel in ihrer Art, ob sie auch nur ein junges frisches Menschenkind war. Gut war sie, neidlos gegen solche, die es vielleicht besser hatten als sie. Sie empfand es keineswegs als eine Erniedrigung, Dienerin zu heißen, sondern als ein Glück, wohl versorgt zu sein und nicht allein irgendwo draußen schutzlos und freundlos in der Fremde stehen zu müssen. Da sie daheim die Wohlthaten genossen hatte, die ein geordneter friedlicher Haushalt bietet, so hatte sie auch Freude an anderen geordneten friedlichen Hauswesen und strebte durchaus nicht danach, sich, wie viele, als Fabrik- oder Ladenmädchen sogenannt selbständig zu machen. Und auch, weil sie an Eltern und Geschwistern in herzlicher Liebe hing, zog es sie nicht fort in unbekannte Fernen, wie die Jugend oft vermeint das Glück nur auswärts finden zu können. Dieses Wurzeln in seiner Familie, seiner Heimat gab dem Mädchen eine gewisse Ruhe und Sicherheit. Denn es duckte sich bei aller natürlichen Höflichkeit und Freundlichkeit durchaus nicht vor Höhergestellten. Und es hatte recht. Es durfte sich wohl auf seinem Platz behaupten und sich darauf sehen lassen. Manches reiche Mädchen hätte es ja beneiden dürfen um seine schöne gesunde Jugend und seine Tüchtigkeit.

Ja, warum gibt es nicht mehr solche Mädchen wie die Emma? H. B.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schultz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Du kannst doch einem Freier eine abschlägige Antwort geben, ohne sofort anzukündigen, daß Du einen andern mit Deiner Hand zu beglücken beabsichtigst, nicht wahr, Du Gänschen? Den großen Coup sparen wir uns für eine andere Gelegenheit auf."

Mit einer drolligen Miene kühner Zuversicht, die der andern, trotz ihrer Angst ein Lächeln entlockte, schritt sie auf die Thüre der Bibliothek zu.

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen," flüsterte sie mit lachendem Munde ihrer Gefährtin zu und ohne ihr Zeit zu weiterm Zittern und Zagen zu lassen, machte sie die Thür auf, und die beiden betraten mit einander das Zimmer.

Der Graf saß an seinem Schreibtische, sein Glas mit Pepsin wie gewöhnlich neben sich, und Edward Ryder stand in unmittelbarer Nähe. Als sie dem letztern einen Blick zuwarf, während sie den Arm um Gräfin Evas Taille gelegt, näher kam, sah Dorothea, daß sein schon bleiches Antlitz bei ihrem Anblick buchstäblich totenblaß wurde.

Mit einem Gefühl der Belustigung dachte sie: Er ist ebenso nervös erregt wie Eva selbst! — und dann blickte sie in aller Gemütsruhe von ihm zum Grafen hinüber. Dieser sah sie mit finster gerunzelten Brauen drohend an, wie Dorothea es im innern Herzen nannte. Augenscheinlich war Ryder selbst nicht mehr erstaunt sie zu sehen als er. Er erhob sich von seinem Sessel, machte ihr eine überaus steife, würdevolle Verbeugung und blickte von ihr auf die bebende Gestalt seines Töchterchens.

„Darf ich mir die Frage gestatten," sagte er langsam und gemessen, „wie es zugeht, daß uns Fräulein Foliot bei dieser Gelegenheit die Ehre ihrer Gesellschaft schenkt?"

Das Aussehen seiner gräflichen Gnaden war beunruhigend, seine Höflichkeit einfach überwältigend. Die unerschrockene Dorothea wollte sich aber nicht überwältigen lassen. Sie — bange vor ihm? Das wäre schön! Sie streifte Eva mit einem Seitenblicke. Das arme, thörichte Geschöpfchen ängstigte sich entschieden viel zu sehr, um auch nur ein Wort hervorbringen zu können. Fräulein Foliot lächelte mit ihrem reizendsten Lächeln und übernahm es, dem zornsprühenden alten Herrn zu antworten.

„Ich müßte wegen meiner Anwesenheit um Verzeihung bitten, Herr Graf, wäre ich nicht auf den Wunsch der Gräfin Eva hier: das ist, wie die Sachen liegen, meine Entschuldigung. Sie werden sie hoffentlich für eine ausreichende halten. Die Sache ist nämlich so, — sie fühlt, daß ihr eine unangenehme Aufgabe bevorsteht und meint, ich könne ihr helfen."

Sie lächelte Eva ermutigend zu; sie blickte Ryder nicht an; sie hatte die Empfindung, daß das, was sie gesagt, genügte, um ihn auf das Kommende vorzubereiten. Wenn sie es gethan, so hätte sie sehen müssen, wie heftig er zusammenfuhr. Auch der Graf blickte ihn nicht an; er richtete sich noch straffer empor und wiederholte langsam, mit einer Stimme, die ebenso streng war, wie sein Blick:

„Eine unangenehme Aufgabe?" Er wandte sich zornig zu seiner Tochter. „Bitte, was hat dies alles zu bedeuten, Eva? Ich verlange eine Erklärung!"

Die kleine Eva, erschrocken, bekümmert und überreizt wie sie war, brach in Thränen aus, klammerte sich schluchzend an ihre Freundin und barg das Gesicht an deren Schulter. Wiederum ließ Fräulein Foliot sich nicht im mindesten einschüchtern. Sie drückte die Schluchzende fest an sich, als wolle sie sie ihres Schutzes versichern und bot seiner gräflichen Gnaden eine unerschrockene Stirn.

„Sie ängstigen das arme, kleine Ding, wenn Sie sie so ansehen und in solchem Tone mit ihr sprechen!" rief sie empört. „Es ist zu schändlich, sie so zum Weinen zu bringen! Sie wissen, daß sie nervös ist, Herr Graf, und sie ist so bange vor Ihnen, daß sie nicht weiß, was sie sagt. Das thut nichts, liebe Eva: ich weiß, wie Du es meinst, und ich will für Dich das Wort führen."

Sie küßte die andere und wandte sich mit der größten Kaltblütigkeit wieder dem Grafen zu. Ihre Unerschrockenheit ihm gegenüber, — ihm, vor dem seine sämtlichen Hausgenossen zitterten und zagten — hatte ihm für den Augenblick die Sprache geraubt, und er konnte sie nur wütend anstarren.

„Ihrer Tochter ist es natürlich peinlich, Ihrem Wunsche zuwiderzuhandeln, Herr Graf," fuhr sie ruhig fort, „und sie fühlt, daß sie das thut, wenn sie Herrn Ryders ehrenvollen Antrag ablehnt — so drückt man sich, glaube ich, in solchem Falle aus — und, mit geziemendem Danke natürlich auf die Ehre verzichtet, seine Frau zu werden."

Sie hatte es wirklich ganz wunderschön ausgedrückt, dachte sie freudig, und war deutlich gewesen — es war nicht möglich, sie mißzuverstehen — während die kleine Eva, gesetzt, sie hätte überhaupt ein Wort hervorzubringen vermocht, rot geworden wäre und lächerliches, konfuses Zeug hervorgestammelt hätte, das sie selbst und ihre Hörer verwirrt gemacht haben würde. Und wiederum blickte sie Edward Ryder nicht an, teils weil sie es vorzog, den finstern Blick des Grafen kühn zu erwidern, und noch mehr, weil sie die Empfindung hatte, es würde weder zartfühlend noch taktvoll sein, diesen eben abgewiesenen Freier, der sich in ihrer Gegenwart immer so unbeholfen und verlegen gezeigt, anzusehen. Hätte sie es gethan, so würde sie gewahrt haben, daß sein Antlitz sich rötete und seine Augen aufleuchteten, hätte vielleicht gehört, wie er einen tiefen Atemzug that, als sei ein unerträglicher Druck von ihm genommen. Er trat einen Schritt vor und machte eine Bewegung, als wolle er reden. Der Graf gebot ihm mit noch hastigerer Bewegung Schweigen.

„Einen Augenblick, Herr Ryder! Darf ich bitten, Fräulein Foliot — mit aller Erkenntlichkeit für das Interesse, welches Sie so gütig sind, für diese Angelegenheit zu bethätigen — daß Sie meiner Tochter freundlichst gestatten, für sich selbst zu sprechen? Bitte, Eva, soll ich es so verstehen, daß Du Herrn Ryder als Freier abweist?"

„J — a, Vater," sagte das Mädchen mit schwacher Stimme.

Hätte nicht Dorotheas Arm schützend ihre Taille umfaßt, hätte nicht Dorothea ihr mit ermutigendem Lächeln ein Wort zugeraunt, so würde sie nicht gewagt haben, die Augen zu ihrem schrecklichen Vater, der mit drohend gerunzelter Stirne so zornsprühend auf sie niederblickte, zu erheben, würde selbst ihr schüchtern hervorgehauchtes „Ja" nicht über die Lippen gebracht haben. Der Graf ahnte nicht, daß Dorothea ihr zugeflüstert: „Denke an Syd!"

„J — a, Vater," stammelte sie und blickte ihn flehend an, ich — „ich muß Nein sagen. Es — es thut mir sehr leid, Dich böse zu machen — Dorothea hat ganz recht — es thut mir sehr leid, Herrn Ryder weh zu thun — es thut mir sehr leid, daß mir dieser Antrag überhaupt gemacht worden, und daß ich mich gezwungen sehe, ihn abzulehnen! Ich — ich — wollte Dir das gestern, als Du mit mir sprachest, sagen, aber — aber, ich habe solche Angst vor Dir, und ich konnte es nicht über mich gewinnen, Dir zu gestehen, daß ich Nein sagen müsse."

Aufs neue in Schluchzen ausbrechend, wandte sie sich zu Dorothea, an die sie sich anklammerte. Es mußte der Mut der Verzweiflung gewesen sein, der sie dazu gebracht, so viel zu sagen. In ihrem ganzen Leben hatte sie sich noch nicht so viel herausgenommen. Vielleicht regte sich in dem Vater, sehr ungewohnterweise, das Gewissen, als er das kleine zitternde Geschöpf ansah. Ein dunkles Rot stieg in sein strenges, zorniges Antlitz. Ehe er ein Wort hervorbringen konnte, sprach Ryder, der ein wenig vortrat. Dorothea, die ihn jetzt anblickte, sah die Röte in seinen Zügen, das Leuchten seiner Augen.

„Herr Graf, nachdem was vorgefallen, bleibt mir nur eines übrig — jeglichem Anspruch auf die Hand Ihres Fräulein Tochter zu entsagen, was ich hiermit thue, und ich bitte Gräfin Eva von Herzen, es mir nicht nachzutragen, wenn ich die unselige Veranlassung gewesen sein sollte, ihr Unannehmlichkeiten zu verursachen. Von meinem eigenen Schmerz oder Bedauern will ich nicht reden. Lassen Sie mich Ihnen meinen Dank aussprechen für das gen igte Gehör, das Sie so freundlich gewesen, meiner Bewerbung zu schenken, und gestatten Sie mir, mich zu entfernen."

Es war in ihrer Art eine formvollendete Rede und Herrn Ryders Abgang verdiente dasselbe Lob. Er verneigte sich vor dem Grafen und vor Dorothea, küßte ehrerbietig die kleine, kalte Hand der jungen Gräfin und verschwand.

Zwei Minuten darauf sah sich Graf Roxminster allein, und es blieb ihm überlassen, sich bei seinem Pepsin Trost zu suchen. Die beiden jungen Mädchen waren wieder droben in Evas Wohnzimmer, und Dorothea, die sich in einen großen Lehnsessel geworfen hatte, lachte mit einer fröhlichen Ausgelassenheit, die den gnädigen Hern Grafen noch mehr aufgebracht haben würde als er schon war, hätte er sie sehen und hören können.

„Sie wisse nicht," brachte sie halberstickt vor Lachen hervor, als sie endlich wieder sprechen konnte, „wann sie je einen solchen Spaß erlebt habe. Es wäre nicht auszudenken, daß sie einem Manne einen Korb gegeben, der nie um sie angehalten hätte! Es wäre einfach ein herrlicher Witz gewesen! Wie lange könne es wohl dauern, bis sie ersucht würde, seiner gräflichen Gnaden Herrn Annesleys Heiratsantrag zu übermitteln?" Dann ergriff sie die errötende und verschämte kleine Eva, die jetzt, wo die furchtbare Feuerprobe überstanden war, nicht recht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte, tanzte ungestüm mit ihr durch das Zimmer und trällerte dabei triumphierend eine Walzermelodie, bis sie wieder ganz außer Atem war. Dann erörtete sie die Frage, ob Ryder wohl aus Verzweiflung ins Wasser gehen, oder als echter Philosoph um die Tochter des Dechanten von Highchester anhalten würde, die notorischerweise nach ihm — oder nach Golden Range — angelte? Dann lachte sie aufs neue über den Grafen und sein furchteinflößendes Gebaren, und machte sich dann in ausgezeichneter Stimmung auf den Heimweg nach Woodlands, zu ihrem Roman.

„Höre, Eva," waren ihre letzten Worte, die sie als lachende Warnung ihrer Freundin beim Abschied zurief —, „wenn Dein Vater noch irgend etwas über die Sache sagen sollte, so darfst Du Dich nicht ins Bocksbrom jagen lassen, Du kleiner Einfaltspinsel Du! Ich glaube nicht, daß Du ihn halb so böse finden wirst, wie Du erwartest!"

Und dem kleinen Geschöpfe, dem sie so treulich mit Rat und That zu Seite stand, fröhlich einen letzten Kuß gebend, entfernte sich Dorothea.

19. Kapitel.

Dorotheas Prophezeiung erwies sich als wahr. Der alte Graf hatte nicht viel Herz, aber der Anblick seines schluchzenden Töchterchens war ihm doch nahe gegangen; er hatte nicht gerade ein zart besaitetes Gewissen, aber die herzzerreißenden Worte: „Ich habe solche Angst vor Dir!" hatten doch getroffen. Er war ungemein aufgebracht darüber, daß sein Plan gescheitert, daß seiner Autorität — seiner Autorität — getrotzt worden war, aber er verspürte trotzdem keine Neigung, seinen Zorn an der kleinen Delinquentin auszulassen, die sich zum erstenmal gegen seinen Willen aufgelehnt und solch einen glänzenden Sieg zu verzeichnen hatte. Mit einem Wort, der gnädige Herr Graf war trotz seiner üblen Laune und seines Magenleidens schließlich doch Vater, und so kalt, hartherzig und barsch er auch sein mochte, so war es ihm kein angenehmer Gedanke, daß jenes zitternde und bebende Kind bange vor ihm sei. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Amerikanische Brautschau.

John Norden, ein reicher Viehzüchter aus Montana, ist nach New-York auf die Brautschau gekommen. Er hat angezeigt, daß er einem einfachen, praktischen jungen Frauenzimmer, das ihn heiraten will, L. 40,000 geben will. Sein Hotel wurde am Mittwoch derart von Frauen belagert, daß ihn der Besitzer zum Verlassen desselben aufforderte. Jetzt hat er eine große Halle im Bowery-Distrikt gemietet, wo er die Kandidatinnen prüfen will.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Blondine in **P.** Etwas Neues über die Sommersprossen sagt Dr. K. Reimer: „Es ist nicht die Wärme des Sonnenlichtes, wie vielfach angenommen wird, welche die Sommersprossen entstehen läßt. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß es die chemisch wirkenden Strahlen des Sonnenlichtes, die sogenannten ultravioletten Strahlen sind, welche die Pigmentierung der Haut hervorrufen. Gelänge es nun, diese chemisch wirkenden Strahlen des Sonnenlichtes von der Haut fern zu halten, so müßte die Entstehung der Sommersprossen verhindert werden. Bekanntlich hat auch der Photograph die Einwirkung der chemisch wirkenden Lichtstrahlen auf seine photographischen Platten zu verhindern. Er erreicht dieses dadurch, daß er die Platte nur in einem dunklen Raume besichtigt und die künstliche Lichtquelle mit einem roten Glasmantel umgibt. Dadurch werden die chemisch wirkenden Lichtstrahlen ausgeschaltet. Nun kann zwar eine Dame ihr Gesicht nicht mit einem roten Glascylinder umgeben, sie kann es aber schützen durch einen Schleier von gefättigt roter Farbe u. s. f." Hier haben Sie also ein von der Wissenschaft begründetes und empfohlenes Vorbeugungsmittel, wenn Sie fürchten, daß es ein paar kleinen gelben Pünktchen im Gesicht gelingen könnte, ihr Lebens- und Liebesglück zu beeinträchtigen. Mit der Basis dieses letztern muß es aber doch herzlich schwach bestellt sein. Wenn der Mann, den Sie lieben, und von dem Sie wieder geliebt sein wollen, sich um der paar Sommersprossen willen von Ihnen abwenden könnte, so danken Sie dem Himmel, wenn er Ihr Flehen nicht erhört. In der Ehe gibt es ganz andere Enttäuschungen zu überwinden, und die echte Liebe hält doch stand. Wenn die Sommersprossen, die Sie fürchten, der einzige oder größte Schönheitsfehler sind oder sein würden, dann ist ein roter Schleier freilich am Platze.

Appetitlosigkeit.

Herr **Dr. Jores** in **Kastellaun** schreibt: „Das s. Z. von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämatogen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämatogen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr **stets eminent appetitanregend wirke.**" Depots in allen Apotheken. [1068

L-Arzt Fch Spengler
Wolfhalden

dipl. Elektro-Homöopath, prakt. Specialist für Massage und schwedische Heilgymnastik

behandelt mit günstigen Erfolgen sämtliche akuten, wie chronischen Krankheiten und (wenn nur einigermassen rechtzeitig angemeldet) auch die sog. unheilbaren.

Sprechstunden:

in Wolfhalden, Bodania, an Werktagen 8—9 und 11—12 Uhr, an Sonntagen 1—2 Uhr;
in Heiden, Pension Neubad, an Werktagen abends 5—6 Uhr (Donnerstag und Sonntag ausgenommen);
in Walzenhausen, Hotel Bahnhof, je Donnerstags 2—4 Uhr. [2448

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Hautunreinigkeiten

1938] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensirup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr.

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. 95 Cts. bis Fr. 22.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Deffins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	**Ball-Seide**	v. 95 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 16.50—77.50	**Seiden-Grenadines**	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	**Seiden-Bengalines**	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

[2196

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

*Eine geprüfte, erfahrene **Arbeitslehrerin**, im Weissnähen, Kleidermachen und Glätten bewandert, nicht unter 28 Jahre alt, fände gute, dauernde Stelle in einem Haushaltungsinstitut. Offerten unter Chiffre S E 2503 befördert die Expedition.* [2503

*Als **Kammerfrau** in ein feines Privathaus (älteres Ehepaar) wird eine gebildete, taktvolle und praktisch tüchtige Tochter gesucht. Die Betreffende muss nähen, glätten und bei Tisch servieren können und muss den Zimmerdienst verstehen. Bleibende Vertrauensstelle für eine Tochter, welche in aufmerksamer Weise die Wünsche einer ältern Dame zu berücksichtigen weiss. Gutes Honorar. Anerkannt gute Behandlung und Verpflegung. Offerten, mit Zeugnisabschriften oder Empfehlungen u. Photographie versehen, befördert die Expedition.* [2504

Bitte!

Welch edelgesinntes Ehepaar würde einem armen Familienvater ein Mädchen (½ Jahr alt) an Kindesstatt annehmen. Die Adresse liegt bei der Exped. [2480

Eine junge Tochter mit Realschulbildung, welche gut empfohlen ist und eine saubere Handschrift führt, sowie über gute Zeugnisse verfügt, sucht Stelle auf einem Bureau, wo sie sich in den vorkommenden Arbeiten ausbilden könnte. Gefällige Offerten befördert die Expedition. [FV 2493

Eine Tochter sucht Stelle als Kindermädchen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten befördert die Expedition. [2484

Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster **Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen.
Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

2488] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 3338 Z)

Zürich V. Vorsteher: **Ed. & E. Boos-Jegher.** Eisenbahnstat. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 17. Juli.

Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächl. Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. **Internat u. Externat.** Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Luft- & Molkenkurort Gais.

938 Meter über Meer.

Hotel und Pension zum „Gehsen".

*Altrenommiertes Haus in geschützter, sonniger Lage, mit **herrlichem Gebirgspanorama. Komfortabel eingerichtete Zimmer.** Grosse Lokalitäten für Vereine, Schulen etc. Separate Trinkhalle. Grosse Stallung. Soignierte Küche. **Reelle Weine.*** [2499

Billigste Pensionspreise.

Es empfiehlt sich angelegentlichst ***W. Gally-Hörler.***

Pension und

Badeanstalt „Neubad" Heiden

(Kant. Appenzell A.-Rh., Schweiz)

zugleich ***Pensionat für Freunde der Elektro-Homœopathie „Sauter"***

Specialist hiefür L-Arzt Fch. Spengler, Wolfhalden.

Besitzer: ***F. Bœnziger-Zahner.***

Heilfaktoren: *Sämtliche Hauptmedikamente und Hülfsmittel des Elektrohomœop. Instituts Genf. Manuelle Massage und schwedische Heilgymnastik. Mineral-, Sool-, Fichten-, Molken- und elektrische Bäder. Douchen. — Das ganze Jahr geöffnet. — Weitere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen gerne entgegen*

2433] ***Der Besitzer und der Arzt.***

Stellegesuch.

Für eine intelligente Tochter, 17 Jahre alt, aus rechtschaffener Familie, mit schöner Handschrift, besten Schulzeugnissen und Empfehlungen, sucht man Stelle für Bureau oder Laden, wo sie Logis und Pension im Hause hätte, event. auch zu Kindern, auch ins Ausland. Gefl. Offerten erbeten unter J A 2501 an die Expedition. [2501

Erholungsbedürftige

finden jederzeit freundliche Aufnahme in einem Privathause. Gute, bürgerliche Küche. Gute Rosshaarbetten. Komplette Bade-Einrichtung. Pensionspreis samt Zimmer Fr. 2. 30 bis Fr. 2. 50. Prospekt sendet [2457

Pension Fässler, Heiden.

Chemische (Zag G 845)
Waschanstalt und Kleiderfärberei

Sprenger-Bernet

[2470 **St. Gallen**
Konkordiastrasse 3 und Neugasse 48.
Sorgfältige u. prompte Bedienung.
Telephon.

Für Gesunde und Kranke
empfehle [2469

Getrocknete Malagatrauben

à 60 Cts. bis Fr. 1. 25 per ½ Kilo.

Malagawein

rotgolden und dunkel
von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 per Liter.

Lenzburger Confituren.

Jakob Vogel, Linsebühlstr. 92, St. Gallen
bei der Postfiliale.

Feinsten

Carolinen-Reis

speciell für Risotto

(H 1726 G) empfiehlt [2384
Emil Saxer z. Waldhorn
St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

J. V. G. Es ist ein schönes Ding um die sympathische Erscheinung; aber es geht absolut nicht, diese allein zur Grundlage für ein entscheidendes Urteil zu machen. Sehr oft werfen gute Charaktereigenschaften, verbunden mit taktvollem, liebenswürdigem Benehmen, das absprechendste Urteil in kurzer Zeit vollständig um. Einsichtige und verständige Eltern werden es auch zu verhüten wissen, daß Kinder ein vorschnelles Urteil fassen, oder dasselbe in absprechender Weise äußern. Ganz besonders soll dies nicht geschehen mit Beziehung auf Angestellte oder Dienstboten, von deren Handreichung, Pflege und Erziehung die noch unselbständigen Kinder doch abhängig sind. Vorschnelles Urteil der Kinder ist immer ein Beweis, daß die Eltern in Gegenwart ihrer Kinder dieser Sünde sich ebenfalls schuldig machen. Vorbildlich ist jener Vater, der die neue Kinderfrau ihren Dienst gar nicht antreten ließ, als das Töchterchen beim ersten Sehen erklärte, es wolle von dieser Person nichts an sich gethan haben. Die Kinderfrau durfte spazieren gehen, und sie hatte das Privilegium, in der ersten Nacht ruhig zu schlafen, währenddem das Kind bedeutet wurde, es müsse sich so lange ohne Wärterin behelfen, bis eine ihm gut gefallende Person gefunden sei. Niemand durfte ihm dabei eine Dienstleistung thun, und als am Morgen niemand zu seiner persönlichen Bedienung zur Hand war, als es sich weinend darüber ausließ, erklärte man der Kleinen teilnehmend, es sei leider noch keine andere Wärterin gefunden und die Person, welche ihm so sehr mißfalle, sei zur Abreise bereit. So kam es, daß das ohne Worte zur Einsicht gebrachte Kind aus sich selber bat, ihm die neue Wärterin zu rufen, es möchte sich deren Dienste gerne gefallen lassen. Wie mutet solch grundsätzliches Verfahren Sie an?

Korsett
System
Dr. W. Schulthess
hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen, ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1838
Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15.— an.
F. Wyss, *Gesundheitskorsett-Fabrikation*
Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.
Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

[2288
Kaufen Sie nur noch:
Waschmehl
Herrmann
bewährt & unübertroffen
Alleinige Fabrikanten
BOSSHARD, HERRMANN & Cie
Leimbach, Thurgau
Man achte auf Firma & Schutzmarke
Löwe mit 3 Palmen
! Ueberall verlangen!
(Z 1683 g)

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Gegen Einsendung einer 10er Freimarke gebe jedem das sicherste Mittel an zur totalen Vertilgung der lästigen Küchenkäfer. [2474
Gustav Mösch, Frick.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** — [2487
Hat sich **30** Jahren seit bewährt.
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 3000 Y)

Glafey-Nachtlichte, bewährt seit 1808, geruchlos; die beste Beleuchtung für Schlaf- u. Krankenzimmer. Zwölf höchste Auszeichn., u.A. 2 Ehrendiplome, 4 silberne u. 2 goldene Medaillen (Lübeck 1895 u. Nürnberg 1896). 2239

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Damenkleiderstoffe *modernster Genres, farbig und schwarz, hell und dunkel, weiss und lichtfarben, von 40 Cts. an.*
Mohairs, Wollen, Seide, Halbseide und Baumwollen.
Meter- und Robenweise in allen möglichen Preislagen. [2128
Täglich entstehende Resten u. zurückgesetzte Artikel in Confections extra billig.
Stoff-Muster und Auswahlen franko zu Diensten.
Kolorierte Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.
Mode- und Stoff-Versandhaus I. Ranges.

Vorzüglich
Suchard's reine
Schweizer Alpenmilch
Chocolade
[2246]

Unentbehrlich
auf der Reise, bei Ausflügen und Bergtouren
Ueberall käuflich

Villa Paracelsia
Chatelaine bei Genf.
Hygieinische Kuranstalt. Behandlung chronischer Krankheiten *mit Anwendung der Naturheilmethoden:* ***Hydrotheraphie, Massage, Elektricität, Luft- und Sonnenbäder (System Kneipp), Diätkuren*** *(Vegetarismus),* ***Elektro-Homöopathie und Homöopathie.***
Grosser Park und herrliche Spaziergänge. [2412
Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt von
Direktor ***Dr. Imfeld.***

Flechten.
2348] Seit längerer Zeit konnte ich die Beobachtung machen, dass ich von meinem Leiden (nässende, beissende **Flechten**) vollständig geheilt bin. Meine Haut ist wieder rein wie vorher. **Ausschlag** wie **Flechten** sind gänzlich verschwunden. Sollten jemals wieder Störungen m. Gesundheit eintreten, so werde ich nicht mehr lange zusehen und mich sofort an Sie wenden, da ich volles Vertrauen in Ihre briefl. Behandlung setze. Ich werde auch nicht ermangeln, Sie bei jeder Gelegenheit zu empfehlen. Ich bin Ihnen zu gross. Danke verpflichtet; denn mein Leiden war derart vorgeschritten, dass ich mich bald nicht mehr öffentl. sehen lassen durfte. Kreuzlingen (Thurg.), 11. Dez. 1896. Fritz Neuweiler, Schuhmachermstr. Die Echtheit vorst. Unterschrift des Fritz Neuweiler beurk. Kreuzlingen, 11. Dez. 1896. Gmdam. Kreuzlingen. A. Seiler. Adr.: „**Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus.**"

Das beste Mittel
zur gänzlichen Ausrottung der so lästigen **Schwabenkäfer** und **Wanzen** versendet à je 2 Fr. **unter Garantie vollständiger Ausrottung** [2486
J. Urech, Buchdrucker
Brunegg bei Lenzburg.
Zeugnisse und Dankschreiben franko zu Diensten.

Schweizer Schnellglanzwichse
SUTTER-KRAUSS & Cie
OBERHOFEN
Canton THURGAU, Schweiz
Ist die beste.
[2311

Hunderttausende im Gebrauch!
Luxor Corsets
(patentamtlich geschützt)
geben **elegante, schlanke Figur**
sitzen **angenehm, bequem u. chic**
befördern **Gesundheit u. Wohlbefinden**
sind **mehrfach prämiirt** und **in jeder Preislage zu haben.**
(St. a 1271 g)
St. Gallen: Schönenberger-Hebbel, B. Schwarzenbach, Ehrenzeller-Meyer & Cie., Armbruster-Baumann. **Glarus:** Becker & Hösli. **Schaffhausen:** F. Bollinger. **Winterthur:** Fügli-Bollinger, Anna Dünki. **Zürich:** P. Deus & Co. **Baden:** Max Guggenheim. **Speicher:** Frau Bernegger etc. etc. [2317

ACHTUNG!
Für solche, die graue Haare haben und es verhüten wollen und einen geschmeidig. Haarwuchs befördern wollen:
Kaufe die
Englische Universal-Haarpomade.
Diese übertrifft jede bis jetzt existierende Haarpomade der Welt. Mit dieser Pomade ist es möglich, in sechs Wochen einen 2 Zoll langen Haarwuchs zu erzeugen. Bei haarlosen Stellen mit bestem Erfolg angewandt. Diese Pomade kostet 2 Fr. per Topf. [2473
Englisches Universal-Haaröl
ist das beste gegen das Grauwerden und Trockenwerden der Haare, sowie schon graue Haare sind zu vertreiben bei regelmässigem Gebrauch. Allein echt zu haben bei dem alleinigen Depot für die Schweiz und Deutschland à Fr. 1.80 bis Fr. 2.— per Flacon.
Fr. Bleuer in Basel, Weidengasse 15.

Sommersprossensalbe
Sommersprossenseife
Dr. Kummerfelds
Waschwasser und Teintseife
bei Unreinheiten des Teints, Mitessern, roten Flecken, gewissen Flechten und Ausschlägen
Sandmandelkleie
Vinaigre de Toilette
Parfums — Eau de Cologne
Toiletteseifen — Crêmes.
Schweiz. Mediz.- und Sanit.-Geschäft A.-G.
v. C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke
St. Gallen.
[2505

Brillant-Seife

wird von jeder sparsamen Hausfrau gebraucht, welche darauf sieht, bei bestmöglichster Schonung eine blendend weisse Wäsche zu erhalten. Schlechte Seifen machen die Wäsche brüchig und ruinieren sie schliesslich vollständig. **Verlangen Sie Gratis-Musterstücke.** (H 1200 Q) [2362

2485] **Die PATE ÉPILATOIRE DUSSER** zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. **Wirksamkeit** garantiert: *50 Jähriger Erfolg.* (Für das Kinn, 20 fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 10 fr. fco gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den **PILIVORE (20f). DUSSER, 1, R. J.-J.-Rousseau, Paris.** (H 5917 L)

Klimat. Kurort und Wasserheilanstalt

Walchwyl am Zugersee

(Eisenbahn- u. Dampfschiffstation).

Sehr geeignete Erholungsstation für Rekonvaleszenten, Blutarme, nervöse Konstitution. Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Ruhige, absolut staubfreie Lage in reizender Seebucht vis-à-vis der Rigi. Prächtiger, schattiger Garten am See. Telephon im Hause. Vorzügliche Badeinrichtungen. Restauration. Gute Küche und Keller bei aufmerksamer Bedienung unter neuer, tüchtiger Leitung. Prospekte gratis. **Eröffnet seit 15. März.**

2280] (Zà 1504 g) Dr. **Neidhart,** Propr.

Hotel & Pension „Frohsinn"

Weisstannen (St. Galler Oberland)

1000 Meter über Meer

empfiehlt sich bestens zur Aufnahme von Kurgästen und Touristen. Geräumige Lokalitäten; freundliche Zimmer; gute Küche; reelle Getränke; aufmerksame Bedienung; billige Pensionspreise. Prospekte und weitere Auskunft gratis.

2498] **Telephon.** Eigentümer: **Anton Pfiffner-Bleisch.**

Kinderheim „Grossmatt"

im Aegerithal.

Station für erholungsbedürftige Kinder. Das ganze Jahr geöffnet. Prächtige Lage. Schöne Wohn- und Schlafräume. Badezimmer. Privatunterricht. Aerztlicher Leiter: Herr **Dr. Hürlimann,** Besitzer der Erholungsstation am Aegerisee.

2206] **J. Nussbaumer-Iten,** Lehrer, Propr.

Herren Bergmann & Co.
Zürich.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird rauhe, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauch der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder."

I . . . ., 17. VI. 1897.
Achtungsvoll
2336] **Dr. med. A. S.**

Sumatra-Kaffee

durch uns direkt von der Plantage importiert

liefern wir zu Fr. 1. 40 per Kilo, bei Abnahme von Originalsäcken von ca. 60 Kilo bedeutend billiger. Muster von 1 Kilo à Fr. 1. 40 plus Porto stehen gegen Nachnahme zu Diensten. [2466

Isler & Co., Winterthur.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen. [1797

Direkt von der Weberei:

Leinen [1804

Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: *Herr und Frau Professor* ***Lavanchy.***

Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. ***Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen.*** *Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.* [2135

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

Soeben erschien vollständig:

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

In Halbleder gebunden Fr. 40,—.

Prospekte gratis. — Lieferung des ganzen Werkes erfolgt sofort franko; auch geg. monatliche Abonnementszahlungen à Fr. 3,– von **H. O. Sperling,** Buchhandlung, **Zürich IV,** Bolleystr. 10.

Spezialität: Lieferung guter Werke gegen bequeme Abonnementszahlungen ohne Preisaufschlag.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne. **Mehr als 80,000 Artikel auf 2700 Textseiten.** [2500

Trunksucht-Heilung.

2350] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. Militärstrasse 94, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Militärstrasse 94, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Versende diesjährigen, selbstgeernteten

Blütenhonig

1 Kg. zu Fr. 2. 60, 2 Kg. zu Fr. 5. —, 5 Kg. zu Fr. 12. —. Feinste Qualität.

Bienenstand: 1257 M. ü. M.

J. B. Patscheider, Bienenzüchter, H1071Ch) **Münster** (Graubünden). [2471

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schmerzlos

verschwindet jedes Hühnerauge bei Gebrauch des altbewährten Totenkopfpflasters, à 1 Fr. zu beziehen von (H811G)

J. A. Zuber, 2206
Flawil, St. Gallen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
2029] **Ennenda.**

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI's Suppenwürze, unübertroffenes Suppenverbesserungsmittel, **verdient auf jedem Tisch ebenso heimisch zu werden wie Pfeffer und Salz.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2481

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Fliegenfänger Marshall.

Bestes und sicherstes Mittel zur Vertilgung von Fliegen etc. in Wohnzimmern, Schlafräumen etc.

(Zag S 250)

Kann mehrmals benutzt werden.

Besser als alle Papiere.

Einzig von uns autorisierter Vertreter und Dépositär für die ganze Schweiz: [2502

C. RUCH, Schaffhausen.

Niederlagen in

Aarau:
F. Friker-Wirz.

Baden:
Dr. A. Göldlin, Apotheker.

Basel:
G. Ruegg, Gerbergasse.
H. Wagner, Gerberberg.
Probst-Müller, Spalenberg.
A. Mühlethaler, Freiestrasse.
E. Knapp, Droguerie.
Bohny, Hollinger & Co.

Bern:
A. Hörning, Droguerie.
V. Schaller, Apotheker.

Biel:
A. Eguet, Droguerie.

Burgdorf:
E. Zbinden, Droguerie.

Frauenfeld:
Handschin & Co.

Lausanne:
A. & E. Simond, fils.

Rüti (Kt. Zürich):
H. Altorfer, Droguerie.

Rapperswil:
L. Griesser.

St. Gallen:
Klapp & Büchi.

Sarnen:
C. Stockmann, Apotheker.

Schaffhausen:
C. Ruch, z. Semmelring.
Braun & Cie., z. Stockarburg.

Winterthur:
P. Bommer.

Zürich:
Chr. Wernles Wwe., Drog.
C. Taucher, Uto-Apotheke.

Marshall's Limited
London W.C.

Erstes [2398
Special-Geschäft
für
Damenkleiderstoffe
Leinen- & Baumwollstoffe
Max Wirth
Zürich.
Muster umgehend.

Damenkleider-Stoffe
Wegen vorgerückter Saison zu billigsten Preisen.

Carreaux, in Sommerfarben von	Fr. 1. — p. m. an
Loden u. Beiges für prakt. Kleider	Fr. 1.60 u. 1.25 p. m.
Travers u. Streifen-Fantas.	Fr. 3. —, 2. — „ 1.90 „ „
Lawn-tennis, ☐ und gestreift, 95 cm breit	Fr. 2.20 „ „
Covert-Coat für Reisekleider	Fr. 3. — u. 2.80 „ „
Nouveautés, Matelassé etc.	Fr. 4.50, 3.30, 2.20 „ „

INSEKTENSEIFE

Man verlange Prospektus!

Alleinige Fabrikanten **Engler & Co.** Seifen-Fabrik
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Von allen Mitteln zum Schutz gegen das Ungeziefer ist dasjenige das sicherste, welches als Seife zum Waschen und Scheuern benutzt werden kann. Höchste Auszeichnung an der internat. Hundeausstellung Winterthur 1898.

Schutzmarke: 3 waschende Zwerge. [2453

Zu beziehen: in Spezereien, Droguerien und Apotheken.

Bestes Mittel gegen Ungeziefer.

Walzenhausen

Luftkurort 682 M. ü. M.
Kt. Appenzell, Schweiz.
Station Rheineck b. Rorschach.

Herliche Lage, prachtvolle Aussicht auf Bodensee, Rheinthal und die Alpen. — Schöne Spaziergänge in den ausgedehnten Fichten- und Tannenwäldern. Ganz in der Nähe die berühmten Aussichtspunkte mit Restaurationen:

Meldegg, Gebhardshöhe, Fromsenrüti, Rosenberg.

Stärkendes und mildes Klima, sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige, sowie auch für Gesunde, die einen ruhigen, angenehmen, ländlichen Aufenthalt suchen. **Täglich 20malige Drahtseilverbindung mit Rheineck (romantische Fahrt).** Empfehlenswerte und nähere Auskunft gebende Hotels sind folgende: (Zag G 667)

2408] **Pensionspreis inklusive Zimmer:**

Rheinburg	Fr. 6 —8½	**Falken**	850 M.	Fr. 4 —4½	**Rosenberg**	Fr. 3½—4
Hirschen	„ 5 —6	**Sonne**	über	„ 3½—4½	**Frohe Aussicht**	„ 3½—4½
Meyer	„ 5 —6	**Traube**	Meer	„ 4. —	**Sonnenberg**	„ 3½—4½
Bahnhof	„ 4 —5	**Linde** (nächst der Meldegg)		„ 3½—4½	**Löwen Platz**	„ 3½—4½
Löwen Dorf	„ 3½—4½					

Prospekte gratis erhältlich durch den **Verkehrsverein Walzenhausen.**

Ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges!

G. u. M. Arnolds

Kinder-Nährmittel.

Für **Säuglinge, ältere Kinder, Magen- und Darmleidende** anerkannt bestes Kindermehl der Gegenwart. Zahlreiche Anerkennungen von Aerzten und Laien.

Zu beziehen in Büchsen zu Fr. 1. 70 in den Depots oder direkt durch das Generaldepot

Albert Bick
Degersheim (St. Gallen).

Musterdosen portofrei; bei grösseren Aufträgen Rabatt. [2476

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen graue od. rote Haare waschecht braun, blond, schwarz färbend

Haarfärbe-Kamm
Patent Hoffers [2218

Gänzl. unschädlich jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. — Durch **P. E. E. Nagel,** Hallwylstrasse 32, Zürich III.

Taillen **Jaquettes**

Schnittmuster

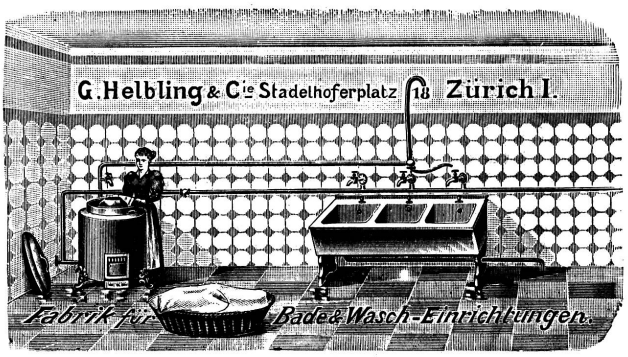
für **Kleiderröcke** nach jedem eingesandten Modenblatt zeichnet prompt à 1 Fr. bis Fr. 1. 50. [2494

A. Blattner-Erb, Damenschneiderin
Feldbergstr. 10, **Basel.**

Masse: Vordere Länge. Taillenweite. Hüftweite.

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!

Ueberall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297



[2057

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose

Ideales diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder.

Mit ganz überraschenden Erfolgen angewandt bei ***Verdauungsstörungen,*** akuten und chronischen ***Magen-*** und ***Darmkatarrhen, Diarrhoe,*** Cholerine, selbst da, wo andere Mittel nichts mehr halfen, laut Zeugnissen von Professoren, Aerzten und Dankschreiben von Privaten. Sollte in keinem Haushalte fehlen.

Verkauf in Büchsen und Schachteln à Fr. 1 25 und 2. 50.

Kalk-Caseïn

(Calcium-Phosphat-Caseïn) in Pulverform.

Hervorragendes Ernährungsmittel für gross und klein.

Die einzig rationelle Form der Kalkzufuhr, wo diese für den Organismus in vermehrtem Masse geboten erscheint.

Ist ***blut- und knochenbildend,*** daher schon in der Zahnungsperiode zu empfehlen. [2379

Mit ***vorzüglichen Resultaten*** empfohlen bei ***Bleichsucht, Blutarmut,*** Nervenleiden (Neurasthenie), ***Scrophulose, Rhachitis*** (englische Krankheit der Kinder), ***für Wöchnerinnen*** und ganz besonders ***als Kräftigungsmittel erster Ordnung.***

Von Autoritäten begutachtet.

Verkauf in Flacons à Fr. 3. —. (K 529 Z)

Vorrätig in allen Apotheken.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 7.** | Juli 1899

In der Sommerfrische.

(Zum Bild.)

„Mama, wann gehen wir nun einmal in die Sommerfrische?“ So hat der kleine Willy sein Mütterchen nun schon seit Wochen immer wieder ungeduldig gefragt, denn er hatte schon gar so viel er-

zählen gehört von den größeren Gespielen, wie prächtig man sich in der Sommerfrische tummeln könne. Willy war jetzt 5 Jahre alt, also nur noch ein einziges Jahr und er mußte schon wie die großen Buben in die Schule. Er freute sich auch recht sehr darüber, denn im Grunde genommen fiel es ihm oft furchtbar schwer, die täglichen Wanderungen in die Schule nicht mitmachen zu dürfen mit den größeren Nachbarskindern; diese sahen und erlebten gar so vielerlei auf dem Schulwege. Wie oft schaute er ihnen weinend nach, wenn sie, den Tornister auf dem Rücken, in tollen Sprüngen von zu Hause fortrannten sich versteckten und wieder haschten; wenn sie, aus der Schule heimkehrend, bald eine schöne seltene Raupe, bald eine Eidechse oder so etwas, das sie auf dem Wege selber gefangen, mitbrachten.

Er hatte noch nie so etwas gesehen in ihrem Garten und Vater und Mutter hatten ihm doch strenge verboten, von zu Hause fortzulaufen. Er hatte dort ja auch ein herziges kleines Schwesterchen als Spielkamerad. Liesli war freilich erst drei Jahre alt und konnte des großen Bruders Lieblingsspiele nicht immer lustig und schön finden. Das machte dann ihrem Bruder oft stillen Verdruß, denn er fühlte sich in seinem eigenen Vergnügen dadurch recht eingeschränkt. Er war daher immer herzlich froh, wenn des Nachbars Martha hie und da herüber kam, um mit ihm und Liesli zu spielen.

Bei ihrem letzten Besuche aber war Martha recht unartig gewesen. Das war am Tage vor ihrer Abreise in die Sommerfrische. Martha war da ganz übermütig; trotz allem Sträuben nahm sie Willy immer wieder beim Arme und tanzte und hüpfte mit ihm im Kreise herum, bis dem armen Kerl ganz schwindelig wurde und er sich mit zornigem Gesicht und gefallten Fäustchen von ihr los machte und ihr ernstlich drohte, sie bei der Mama zu verklagen, wenn sie ihn länger so plage. Das half dann auch; Martha setzte sich beleidigt zur kleinen Liesli und ließ Willy stehen. Sie war im stillen recht erzürnt über ihn, daß er sich nicht mit ihr freuen konnte. Sie wollte ihm den Triumph aber nicht gönnen, sie zurecht gewiesen zu haben; sie rief ihn bald wieder her und begann, ihm ihre Pläne für die Sommerfrische in den buntesten Farben zu schildern. Sie war nämlich schon einmal mit ihrer Mutter in einem großen Badeorte gewesen und so erzählte sie ihm denn jetzt recht verlockend von der schönen Reise dorthin, was sie da alles gesehen habe und was ihr bei den täglichen Fußwanderungen die Bächlein und Vögel allemal erzählt hätten, wie so nette Spielkameraden sie dort gefunden und wie die fremden Damen und Herren alle so gut zu ihr gewesen und ihr jeden Tag wieder neue Spielsachen geschenkt hätten. Martha erzählte in ihrem Eifer schließlich viel mehr, als sie in Wirklichkeit erlebt und genossen hatte und als sie endlich dann nichts

mehr wußte, da schloß sie ihre Geschichte mit den beißenden Worten: „Ja, Willy, darum freue ich mich entsetzlich auf Morgen und wärst Du vorhin nicht so böse gewesen mit mir, so hättest Du mitkommen dürfen, jetzt aber geh ich allein. Adieu, Willy!“

Und Martha rannte fort, ohne sich nur noch einmal nach ihrem kleinen Kameraden umzusehen. Sie dachte, er solle sich jetzt nur ein bischen ärgern zur Strafe. Das that Willy aber nicht, er kannte Martha ja schon lange, er hatte auch schon manches Kämpfchen mit ihr gefochten und durchschaute diesmal ihren Plan. Wenn er wirklich hätte mitgehen dürfen, so hätte ihm Mama dies doch schon lange gesagt, dachte er und dieser Gedanke beruhigte ihn auch vollkommen. Dennoch blieb er aber wie angewurzelt auf demselben Plätzchen stehen, wo Martha ihm so wundersame Sachen erzählt hatte. Er konnte sich nicht losreißen von den schönen farbenreichen Bildern, die ihm die schlaue Nachbarin geschildert hatte. In seiner Phantasie war das ja alles möglich und er vertiefte sich so sehr in seine Gedanken, daß er gar nichts anderes mehr sah und hörte um sich her, als seine Sommerfrische.

Plötzlich stand der Vater vor ihm und wie Willy nun in dessen sonst immer so freundliches Gesicht schaute, da begriff er sogleich, daß er ja seine Pflicht ganz vergessen und die kleine Schwester jedenfalls lange allein gelassen habe. Auch ohne nur ein Wort abzuwarten von seinem betrübten Vater, rannte er in großem Schrecken ums Haus, um Liesli zu suchen. Diese stand weinend im Gebüsche und ein großer Blumenstrauß lag neben ihr. Nun begriff er auch gleich, was in seiner Abwesenheit sich zugetragen. Er nahm die kleine Schwester beim Händchen, trocknete ihr thränennasses Gesichtchen und gab sich, selber weinend, alle Mühe, sie zu trösten, indem er ihr immer zu erklären suchte, daß nicht sie schuldig sei an Papas Verdruß, sondern er selbst. Dann ging er mit ihr zu Papa und bat ihn, ihm doch zu verzeihen.

Natürlich fehlte es dann auch an guten Vorsätzen für die Zukunft nicht, aber mit der frühern Ruhe war es nun einmal vorbei bei Willy. Tag und Nacht dachte und träumte er nur noch von den Herrlichkeiten in der Sommerfrische bis ihm seine Mama schließlich versprach, auch einmal mit ihm aufs Land zu gehen, wenn er schön artig sei. Aber bis jetzt war es der vielbeschäftigten Mutter eben immer noch nicht möglich gewesen, den schönen Plan auszuführen und Willys Ungeduld wurde von Tag zu Tag größer. Als er dann gar noch von den Nachbarskindern hörte, daß Martha und ihre Mama in den nächsten Tagen wieder heimkommen werden, da war seine Geduld vollends dahin und als er da an einem besonders schönen Morgen mit Liesli in den Garten kam, da war sein Plan plötzlich gemacht.

Er ging leise zum Gartentor hinaus, Liesli nach sich ziehend. Er wollte sich den Weg in die Sommerfrische nun selber suchen. Gar bald war das Haus und der alte langweilige Garten auch außer gesichtsweite. Sie waren ganz unvermerkt ein gutes Stück Wegs gekommen, ohne auch nur großen Hunger zu spüren; es war gar zu kurzweilig auf der belebten Landstraße und erst als sie springend und spielend auf einen Seitenweg gekommen waren, wo es nicht mehr so lebhaft zuging, begann Liesli über Müdigkeit zu klagen. Willy achtete zwar vorderhand noch gar nicht darauf. Er spornte sie vielmehr immer wieder zu neuer Tapferkeit an, indem er sich eifrig bemühte, ihr von dem schönen Ziele eine Ahnung zu geben. Gar so lange ging es aber doch nicht mehr mit den kleinen Füßchen Lieslis und wie sie gelegentlich auf eine wundernette blumige Waldwiese kamen, da entschloß sich Willy, ein wenig zu rasten. Sie hatten sich auch kaum recht niedergelegt, so genoß Liesli ihren gewohnten Mittagsschlaf. Willy dagegen gönnte sich nur kurze Rast, dann suchte er den Spuren des prächtigen Beerenduftes nach. Dabei machte er natürlich noch gar mancherlei andere Entdeckungen, die seine Neugierde nur immer noch stachelten. Schöne Raupen sah er nun gar manche, auch eine Eidechse hatte er gesehen und in seinem Nastüchlein beherbergte er sogar einen Laubfrosch. Mit dieser Beute kehrte er zu seinem Schwesterchen zurück, auch eine ganze Hand voll Beeren brachte er ihr mit. Liesli rieb sich eben die Aeuglein noch vollends wach, als sich ihr Bruder vergnügt neben sie setzte und ihr seine Schätze auspackte — aber, o weh! der Frosch war nicht mehr im Tüchlein. Willy tröstete aber die enttäuschte Gefährtin, indem er meinte, er werde den schlimmen Frosch schon wieder einfangen, vorerst wollen sie aber Beeren essen. Lieslis Leckermäulchen schmeckten dieselben auch vortrefflich und sie fühlte sich nachher so herrlich erfrischt, daß sie ihren Bruder auf seiner Jagd nach dem entwischten Laubfrosche kräftig unterstützte; freilich war dies umsonst, denn sie konnten ihn nirgends mehr auftreiben. So setzten sie sich denn wieder ins Gras und freuten sich unter lustigem Geplauder an den schönen Tannenbäumen in ihrer Nähe, die bis in den Himmel hinaufragten, an dem lustigen Vogelgesang und an den vielen schönen Blumen rings um sie herum.

(Schluß folgt.)

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

In Frau Reenska hatte aber das im Schlafe gesprochene Wort einen längern Nachklang, wenn gleich sie keine Silbe darüber geäußert. Wenn Peter dennoch — ungeachtet sich alle Forschungen erfolglos gezeigt — am Leben geblieben wäre? „Doch nein, unmöglich!“ sagte

dann auch sie sich. „So hätte unser Sohn, mein so guter und weichmütiger Peter, sich ändern können, daß er ganz und für immer seine früher doch wahrhaft geliebten Eltern vergessen? zweiundzwanzig Jahre ohne Nachricht uns gelassen? — Unmöglich!“ wiederholte sie, aber kein Schlummer legte sich auch nur Minuten lang auf ihre Lider — das Mutterherz hielt sie wach.

Auch der Knabe erwachte nach einiger Zeit, augenscheinlich durch den Schlaf erquickt und seiner selbst bewußt. Umso befremdeter fiel der Blick seines jetzt ruhigen Auges auf die fremde Frauengestalt vor seinem Bette und auf die schwach beleuchtete Umgebung. Er fragte etwas in fremder Sprache; Frau Keenska verstand es nicht. Sie reichte ihm denn unter liebreichen Worten zu trinken. Er trank und fragte hierauf deutsch: „Wo ist mein Papa?“ „Er ist noch nicht da; ich hoffe, er wird wohl bald kommen,“ antwortete die Alte vorsichtig. „Ist er gerettet?“ fragte der Knabe, und als er nicht sofort Antwort erhielt, wiederholte er die Frage in banger Heftigkeit.

„Du mußt durchaus Dich ruhig verhalten, Kind!“ ermahnte freundlich die Frau. „Noch weiß ich nichts Sicheres über Deinen Vater, aber wir dürfen das Beste hoffen.“

„Wer sind Sie? und wo bin ich?“ fragte nach einer Pause der Knabe mit Thränen in den Augen.

„Du bist bei Leuten, die es sehr gut mit Dir meinen, bei dem Schiffs-Kapitän Jakob Bohlsen; ich bin dessen Frau.“

Der Knabe fuhr empor. „O Gott! o Gott!“ entrang er sich seinen Lippen. „Kennst Du den lieben Gott, mein Kind?“ hub nach kurzem Schweigen die Alte wieder an, „dann wirf alles, was Dich bekümmert und verwirrt, auf Ihn, unsern besten, weisesten Vater. Wir wollen ihm vor allem für Deine glückliche Rettung aus der Todesgefahr danken.“ Und sie kniete am Lager nieder, und das innige Gebet des so bewegten Herzens drang im Preis und Lobe Gottes und in der völligen Hingabe an Ihn laut und schlicht zum Himmel empor. Der Knabe aber, dessen Jugendkraft die Schwäche überwand, richtete sich knieend im Bette auf, faltete seine Hände und wandte den Blick mit dem Ausdruck herzlichster Andacht nach oben.

Als der Knabe dann von der Alten wieder frisch und bequem gebettet war, auch ein weniges genossen hatte, sagte er: „Ich heiße auch Jakob Bohlsen.“ Die Frau antwortete nur mit einem lächelnden Blick; sie wollte jede Erörterung aufschieben, um den noch nicht fieberfreien Knaben nicht zu erregen. Dennoch fühlte sie die Hoffnung in sich größer und größer werden und schon eine bestimmte Gestalt annehmen.

Als nun die Frau nichts erwiderte, schlummerte der matte Knabe allmählich sanft wieder ein. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Emil L.... in Zürich. Ein herzliches „Grüß Gott!“ dem neuen Korrespondentlein, das sich in der deutschen Sprache üben soll. Wo gefällt es Dir nun besser, am Genfersee oder an den Gestaden des Zürichsees? Daß es Dir etwas Mühe macht, dem deutschen Unterricht zu folgen, ist leicht zu glauben. Aber die schlimmste Zeit hast Du nun ja bereits schon hinter Dir und wenn sich das Ohr dann erst einmal an die fremde Sprache gewöhnt hat, so wirst Du Dich ganz leicht einleben, und das um so eher, als Du zu Hause Deine Mama ja oft und viel hast deutsch sprechen hören. Daß Du Cousin Harry auf seinen großen Velotouren noch nicht begleiten kannst, ist ja selbstverständlich. In einigen Jahren, wenn Du kräftig geworden bist, wird ein solches Vergnügen Dir auch gerne erlaubt werden. Lerne vorerst tüchtig schwimmen zur guten Jahreszeit und im Winter werde ein flotter Eisläufer. Dies macht die Muskeln geschmeidig und widerstandsfähig, so daß Du denselben später auch größere Anstrengungen zumuten darfst. In welche Zeit fallen Euere Ferien? Und welche Linie wird für Euere Reise in's Graubünden gewählt? Wenn Ihr St. Gallen berührt, so gibt es vielleicht einen Halt, so daß wir uns sehen könnten? Soll Cousine Meta vielleicht gar über den Winter zur Kur bleiben und dort die Schule besuchen? Ich möchte darüber sehr gerne Näheres von Dir hören; aber Du schreibst rechtzeitig, nicht wahr?

Lily P..... in Mülhausen. Nun habe ich wirklich gute Hoffnung, Dich und die liebe Alice diesen Sommer persönlich kennen zu lernen, denn der Gedanke an die große Reise, die Ihr machen müsset, braucht mich nicht mehr zu beunruhigen, da ich jetzt weiß, wie viel schönes und interessantes Ihr von der Welt schon gesehen habt. Tausende und Tausende werden alt und sterben ohne weiter in die Ferne gekommen zu sein, als so weit die eigenen Füße sie leichterdings zu tragen vermögen. Ihr lieben jungen Wandervögel habt dagegen in Eueren frühen Kindertagen schon die größeren Schweizerstädte gesehen, habt auf den schönsten Punkten des lieben Schweizerlandes geweilt und in der deutschen Kaiserstadt wißt Ihr gut Bescheid und habt auch den Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und die kleine Prinzessin gesehen. Welch reichen Inhalt haben Euere Jugendtage und wie viel schöne Erinnerungsbilder setzen sich für später in Eueren Seelen fest! Ich möchte es allen lieben jungen Leserlein gönnen, daß sie auf diese praktische Weise Geographie und Völkerkunde lernen könnten. Möchtest Du nicht im Winter einmal unserer jungen Lesergemeinde eine kleine Schilderung von einer Deiner schönen Reisen oder von einem dabei etwa vorgekommenen interessanten Erlebnis machen? Wir wollen die Sache dann zusammen mündlich besprechen. Nicht wahr? Dein selbstgemachtes Reimrätsel hat mir große Freude gemacht. Wie freue ich mich darauf, Dich und die lieben Deinigen nun bald zu sehen. Sei bis dahin aufs herzlichste gegrüßt als meine liebe kleine Freundin.

Alice P..... in Mülhausen. Zuerst erwidere ich recht herzlich den freundlichen Gruß, den Deine liebe Mama Deinen so gemütlichen Zeilen anzufügen so freundlich war. Was für eine hübsche Anzahl von Karten Deine liebe Schwester schon beisammen hat. Ich werde Euere Sammlung nächstens vermehren, damit die Lust bei Euch lebendig bleibt, mich heimzusuchen. Ich

habe mir durch Euere lieben Briefchen ein ganz lebendiges Bild von Euch gemacht und ich bin nun recht ungeduldig zu sehen, ob meine Phantasie nun ein guter Porträtmaler ist. In unserem kleinen Alpinum, das die Anhänglichkeit treuer Leser und Freunde in unserm Miniaturgärtchen uns gestiftet hat, blüht gegenwärtig Alpenrose und Edelweiß. Die würde ich Euch mit Freude abschneiden, wäret Ihr jetzt da. Zu Euerer Reisezeit sind sie jedenfalls schon verblüht; aber es findet sich vielleicht doch ein Blümelein, das als kleines Andenken mitzunehmen Euch Freude macht. Gewiß thut es Euch allemal fast leid, Eueren schönen Garten zu verlassen, wenn Ihr auf Reisen geht. Den Baum, unter dem der runde Tisch steht, betrachte ich jetzt mit besonderem Interesse, seit ich weiß, daß er dreierlei Früchte trägt. Hat der Gärtner dieses Kunststück zu Stande gebracht? Was beginnst Du mit Deiner Puppenschule während Euerer Reisezeit? Gibst Du diese Deine Sorgenkinder einer Freundin in Pflege bis zu Euerer Rückkehr, oder müssen sie im Schranke stille liegen und schlafen, wie das Murmeltier im Winter? A propos Murmeltier! Ein solch reizendes und nicht sehr häufig vorkommendes Alpentierchen sollt Ihr sehen, wenn Ihr mich zu besuchen kommt. Der städtische Wildpark ist in unserer Nähe und wenn man die Gewohnheiten der Tierchen kennt, so ist es nicht schwer, sie spielend und sich sonnend anzutreffen. Du findest Dein Rätsel abgedruckt und sollst nachher erfahren, welches von Deinen kleinen Mitleserlein es aufgelöst hat. Bis zu unserem persönlichen Zusammentreffen nimm herzlichen Gruß.

Jost K . . . in Stein. Mit dem schönen Wetter werden nun auch für den fleißigen Studenten die ersehnten Ferien gekommen sein. Das heißt bei Euch aber nicht sich längelang ins Gras strecken und müßig in den blauen Himmel hineinschauen. So ein Heuet, den man mit Anspannung aller Kraft vom Anfang bis zum Ende selber mitthun muß, ist kein Kinderspiel. Zu etwa einer hübschen Bergtour wird die Zeit aber doch reichen, nicht wahr? Denn ohne selbstgepflückte Alpenrosen gibt's ja für Euch munteres Volk keinen Sommer. — Deine Rätsel sind von einer schönen Anzahl von jungen Leserlein gelöst worden und wie es mit dem heutigen geht, wollen wir sehen. — Ich vernehme soeben, daß Du Gelegenheit gehabt hättest kürzlich, Dir die Antwort für Deine freundlichen Grüße persönlich zu holen. Das nächstemal nimmst Du den Weg auf die Höhe noch unter die Füße, nicht wahr? Wir hätten uns gerne überzeugt, wie Dein weiter Schulweg Dich in die Höhe und in die Breite zieht. So sind es denn heute papierene, aber nichts destoweniger lebensvolle Grüße, die ich Dir für Dich und Deine lieben Angehörigen zu übermitteln habe. Laß bald wieder etwas von Dir hören.

Louise M . . . . . in Neuenegg. Nimm meinen besten Dank für Dein freundliches Grüßchen, das mir in so feiner und naturgetreuer Weise den klassischen Boden Deiner schönen Heimat zeigt. Es ist hübsch, daß Du mir das Denkmal, von dem Du mir schon erzählt hast, im Bilde vorführst. Der imposante Bau ist ein ernstes und eindringliches Wahrzeichen, das der ganzen Gegend ein würdiges, ernstes Gepräge aufdrückt. Ich habe auf der Karte nach einem Merkzeichen gesucht, nach welchem ich Euere traute Heimstätte hätte suchen können; doch konnte ich nichts Entsprechendes entdecken. Wie befinden sich Deine lieben Eltern und Geschwister? Ich möchte gar gerne wieder etwas Eingehendes von Euerer ganzen lieben Familie hören. Wenn Du wieder einmal ein freies Stündchen hast, so denkst Du an meinen Wunsch. In der Pause zwischen den regulären Sommer- und Herbstarbeiten, wenn einmal ein langweiliger Regen die Fensterscheiben klatscht, setzest Du Dich vielleicht zum Schreiben. Inzwischen herzlichen Gruß an Dich und Deine Lieben.

Anna K . . . . . in **Oberuzwil.** Ich habe aus Deiner genauen Beschreibung annähernd ausfinden können, wo Dein Vaterhaus auf der Karte liegt. Es könnte aber doch sein, daß ich einmal in Wirklichkeit darnach zu suchen käme, denn jene Gegend birgt mir manche wertvolle Erinnerung. Wirst Du auch kommen, um das St. Galler Jugendfest zu sehen? Da wäre es Dir ein leichtes, mich zu finden auf der Höhe, anstoßend an den Festplatz. Wenn Ihr Ferien habt um die Zeit des 18. Juli, so melde Dich auf diesen Tag bei mir an, damit Du eine fröhliche Zuschauerin unseres städtischen Jugenfestes sein kannst. Ich erwarte noch rechtzeitig Deine Nachrichten. Dein Rätsel sollst Du finden und wir wollen zusammen sehen, wer es löst. Laß bald von Dir hören und sei inzwischen mitsamt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

Reimrätsel.

I.

Im Haare hat das Kind ein B.
Am Meeresstrand ist S.
Das Papier hat einen R.
Faul sein ist eine Sch.'
Im Zimmer ist eine W.
In St. Gallen haben wir eine liebe T.' Lily Picard.

II.

Das Kind nimmt gern ein B.
Im Kleid ist eine N.
Am Wagen läuft das R.
Durch Wiesen führt ein Pf.
Im Frühling sprießt die S.
Der Schnitter legt die M. Alice Picard.

Rätsel.

III.

Mit i da freut sich jeder drauf,
Und niemand schafft, es ist so Brauch.
Kind! halte Dich vom u entfernt —
Schon Manches hat mit Schmerz die Furcht gelernt.

Anna Kuster.

Buchstaben-Rätsel.

IV.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 in einer Mühle unentbehrlich
7, 4, 8, 5, 6 ein Geschlechtsname
5, 1, 1, 7 ein Mädchenname
7, 8, 4, 5, 6 ein Raubvogel
1, 5, 3, 4 eine unentbehrliche Speise
3, 5, 6, 8 in der Küche unentbehrlich
3, 5, 4, 1 eine Kopfbedeckung Jost Küng.

Auflösung der Rätsel in Nr. 6.

I. Der Bienenkorb. II. Die Rute.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.